

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

13.1.1898 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1089894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1089894)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 10.

Donnerstag, den 13. Januar 1898.

24. Jahrgang.

Chronik.

Der Landtag ist am 11. d. M. im Auftrage des Königs vom Fürsten Hohenlohe im Weißen Saal des Schlosses zu Berlin mit der Verlesung folgender Chronik eröffnet worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Maj. der Kaiser und König haben mich beauftragt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu eröffnen. Die Finanzlage des Staats hat sich seit der letzten Tagung, namentlich in Folge der anhaltenden Steigerung der Erträge aus den meisten Staatsbetrieben, fortgesetzt günstig gestaltet. Das am 1. April v. J. abgeschlossene Rechnungsjahr hat einen höheren Ueberschuß als das Vorjahr ergeben, und ebenso kann für das laufende Rechnungsjahr ein erheblicher Ueberschuß, wenn auch nach den bisherigen Schätzungen nicht in gleicher Höhe, erwartet werden. Der Staatshaushaltsetat für 1898/99 hält in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht. Die gesteigerten Einnahmen haben es gestattet, für fast alle Zweige der Staatsverwaltung Mehraufwendungen in größerem Umfange in Aussicht zu nehmen. Bei reichlicher Bemessung der Mittel zur Deckung dauernder Ausgaben haben insbesondere die einmaligen und außerordentlichen öffentlichen Bedürfnisse eine weitgehende Berücksichtigung finden können. Der Jhnen alsbald zugehende Entwurf eines Gesetzes, betr. den Staatshaushalt, wird die gezielte Feststellung von Grundsätzen für die Veranschlagung, Führung und Kontrolle des Staatshaushalts vorschlagen. Der Entwurf steht überall auf dem Boden des verfassungsmäßigen Rechtszustandes; er beabsichtigt im Wesentlichen, Grundzüge zusammenzufassen und auszugestalten, die schon früher bei der Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Staats, theils im Anschluß an Verwaltungsvorschriften, theils in tatsächlicher Uebung befolgt, in einzelnen Fragen auch bereits mit dem Landtage vereinbart worden sind. Die gezielte Festlegung dieser Grundsätze wird dazu dienen, die Sicherheit und Gleichmäßigkeit ihrer Handhabung zu gewährleisten und mehrfach hervorgetretene Zweifel und Schwierigkeiten zu beseitigen. Nach den bisherigen Erfahrungen stehen die durch die Stellung der Amtskautionen dem Staate erwachsenden Vortheile nicht im richtigen Verhältnis zu den Kosten und Weiterungen ihrer Verwaltung und den wirtschaftlichen Lasten, die dadurch den Beamten auferlegt werden. Es soll daher die behufs Sicherung der Ansprüche des Staates bestehende Verpflichtung der Beamten zur Stellung von Kautionen im Wege des Gesetzes allgemein aufgehoben und damit eine erhebliche Erleichterung der betreffenden Beamtenklassen herbeigeführt werden. Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung wird zu einer Neuordnung und Verbesserung des Dienstverhältnisses der Beamten beider Konfessionen in Anspruch genommen werden, welche nicht ohne Berücksichtigung weiterer staatlicher Mittel zu erreichen ist. Die Stellung der Privatdozenten an den Universitäten entbehrt z. B. der gleichmäßigen und zum Theil überhaupt eiser ausreichenden rechtlichen Grundlage, so daß eine gezielte Regelung dieser Verhältnisse angezeigt erscheint. Wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes Förderung der Kleinbahnen und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ständiger Arbeiter und unterer Beamten wird Jhnen auch in dieser Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Die erfreuliche, insbesondere seit Errichtung der Centralgenossenschaftskasse in reichem Fortschreiten befindliche Entwicklung des Genossenschaftswesens macht eine nochmalige Erhöhung des Grundkapitals der Kasse erforderlich. Diese soll hierdurch in den Stand gesetzt werden, noch mehr als bisher den Ansprüchen der sich ununterbrochen vermehrenden wirtschaftlichen Organisationen der Mittellassen in Stadt und Land zu genügen. Zur Fortführung des An siedelungswertes in den Provinzen Posen und Westpreußen wird eine Erhöhung der durch Gesetz vom 26. April 1886 bewilligten Mittel beabsichtigt. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Jhnen unverweilt zugehen. In großen Theilen der Provinz Westfalen und einiger angrenzenden rheinischen Kreise entspricht die Einführung eines unmittelbaren gesetzlichen Auerbenrechts den Rechtsanschauungen, Erbverhältnissen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung. Es ist deshalb eine Ausdehnung des gesetzlichen Auerbenrechts auf diese Gebiete in Aussicht genommen. Die durch Hochwasser in verschiedenen Theilen des Landes legten herbeigeführten beklagenswerthen Verheerungen haben das landesväterliche Herz Se. Majestät des Kaisers und Königs tief bewegt. Die Staatsregierung hat die zur Beseitigung der ersten Noth und behufs Ausführung der unaufschiebbaren Herstellungsarbeiten notwendigen Maßnahmen ungehindert getroffen und die sogleich erforderlichen Mittel, in Voraussehung der verfassungsmäßigen Zustimmung des Landtages, flüssig gemacht. Nachdem es hierdurch und mit Hilfe der aus allen Theilen Deutschlands eingegangenen überaus dankenswerthen reichen Spenden gelungen ist, dem dringendsten Bedürfnis vorläufig abzuhelfen, bedarf es nunmehr noch der Bereitstellung weiterer öffentlicher Mittel zur Beseitigung der Verheerungen und ihrer Folgen. Ein bezüglicher Gesetzentwurf wird Jhnen unverweilt werden. Zur dauernden Sicherheit der betroffenen Landestheile gegen Ueberschwemmungsgefahren sind Erörterungen eingeleitet, welche die Regulierung der in Betracht kommenden Flußläufe, deren planmäßige Unterhaltung, sowie sonstige, eine geregelte Wasserabfuhr erleichternde Einrichtungen bezwecken. Meine Herren! Wichtige Aufgaben harren der Lösung. Die Regierung Se. Majestät rechnet dabei auf Ihre verständnisvolle, patriotische Unterstützung. Möge die gemeinsame Arbeit auch in dieser letzten Tagung Ergebnisse zeitigen, die dem Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen! Auf Befehl Se. Majestät des

Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet!

Die Rede wurde von den Mitgliedern des Landtages, von denen etwa 120 aus beiden Häusern erschienen waren, schweigend angehört. Nachdem der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Wied, das Hoch auf den König ausgebracht, in das die Versammelten dreimal einstimmten, war die Feierlichkeit beendet.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar. Mit dem Eisenbahnetat für das Rechnungsjahr 1898 wird dem Landtage auch eine ausführliche Denkschrift über die Betriebssicherheit der Eisenbahnen zugehen. Mit dem Eisenbahnetat für das Rechnungsjahr 1898 wird dem Landtage auch eine ausführliche Denkschrift über die Betriebssicherheit der Eisenbahnen zugehen.

Berlin, 10. Januar. Ein warmes Lob der preussischen Eisenbahnverwaltung findet sich in der Brüsseler „Gazette“ aus der Feder eines wegen seiner geschäftlichen Beziehung in Deutschland die diesseitigen Bahnen häufig benutzenden belgischen Geschäftsmannes. Was dem Belgier im Vergleich mit den Eisenbahneinrichtungen des eigenen Landes als dem preussischen Betriebe ganz besonders imponirt, ist das Zurücktreten des bürokratischen Schablonenthums und das statt dessen durchweg erkennbare Bestreben, das Eisenbahnverkehrsweisen nur nach großen Gesichtspunkten zu leiten. Mit einem Wort, dem belgischen Beobachter erscheinen die diesseitigen Eisenbahnverkehrsverhältnisse im Vergleich mit jenen des eigenen Landes als musterhaft, ein Urtheil, das um so mehr Beachtung verdienen dürfte, als es von einer Seite herrührt, deren befangene Anerkennung der Gebiegenheit unserer öffentlichen Einrichtungen nicht durch vorgefaßte doctrinäre Abneigung oder grundsätzlichen Hang zur Opposition, wie bei unseren linken Parteien und Preborganen, bis zu der absoluten Unfähigkeit, von den preussischen Staatseinrichtungen ein anderes als total verzerrtes und entstelltes Bild zu geben, entartet ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der deutsche Generalkonsul in Shanghai Dr. Stübel hält sich in Kiautschau auf, um den Vize-Konv. v. Diederichs bei dem Verkehr mit den chinesischen Behörden zu unterstützen.

Ueber die Verhandlungen der Sachverständigenkommission zum Entwurf eines Reichsversicherungsgesetzes theilt die „D. Ver.-Ztg.“ Folgendes mit: Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm die Lebensversicherung ein, wobei die von dem Ausschusse für Lebensversicherung des preussischen Versicherungsbeirathes im Dezember vorigen Jahres gefaßten Beschlüsse zur nochmaligen Erörterung gelangten. Auch die Verhandlungen über die Feuerversicherung nahmen viel Zeit in Anspruch. Es wurde beschlossen, die hinsichtlich der öffentlich-rechtlichen Beziehungen der Lebens- und Feuerversicherung gemachten Vorschläge einer nochmaligen Berathung durch einen aus Kommissionsmitgliedern bestehenden Ausschuss zu unterziehen, dem die Herren angehören werden, die besonders Lebens- und Feuerversicherer sind. Ueber die ausländischen Versicherungsgesellschaften hat die Kommission keine Beschlüsse gefaßt, es sollen für diese Anhalten Nachtragsbestimmungen erlassen werden. Ebenso soll die Transportversicherung in dem Gesetzentwurf eine gesonderte Stellung einnehmen, da man zu der Ueberzeugung gelangte, daß die Bestimmungen des Entwurfes, soweit sie alle anderen Gesellschaften betreffen, auf die Transportversicherung nicht angewendet werden könnten. Es ist dies offenbar deshalb geschehen, weil die Forderungen des beabsichtigten Gesetzentwurfes den Betrieb der Seeverversicherung durch einzelne Personen geradezu beseitigen würden.

Leipzig, 10. Jan. Wie das „L. Z.“ erfährt, bestätigt sich die Nachricht, daß es sich bei der vor Kurzem in Baden vorgenommenen Verhaftung eines Bezirksfeldwebels um Landesverrath handelte. Die Sache ist bereits beim Reichsgericht anhängig gemacht.

Ausland.

Wien, 11. Jan. Wie in Hofkreisen verlautet, begibt sich der Kaiser bereits Ende dieses Monats, spätestens Anfang Februar zum Besuch der Kaiserin nach Territet. — Beim gestrigen Hochball sprach der Kaiser ungewöhnlich lange mit dem deutschen Botschafter Grafen Guleburg.

Prag, 11. Jan. Hier tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß für den Fall eines friedlichen Uebereinkommens zwischen Tschechen und Deutschen die Krönung des Kaisers zum König von Böhmen bereits im Laufe dieses Jahres erfolgen soll.

Prag, 10. Jan. Der Abgeordnete Wolf wurde, als er das Landtagsgebäude verließ, von fünf uniformirten Polizisten durch die ganze Altstadt bis zum Café Continental am Graben begleitet. Zahlreiche Neugierde folgten.

Prag, 11. Januar. Auf dem Friedhof der Ortschaft Kopialno bei Prag wurden die Gräber und Grabdenkmäler, welche deutsche Aufgräber trugen, darunter die gräflich Schidlsche Familiengruft, zerstört und verunehrt.

Paris, 11. Jan. Im Prozeß Esterhazy sagte Scheurer-Kesner aus: Nachdem Mathieu Dreyfus ihn im Jahre 1896 aufgeführt hatte, seien ihm Zweifel über die Schuld des Bruders des Dreyfus gekommen, und er habe sich an Billot und Frehinet gewandt, welche ihm riefen, sich nicht mit der Angelegenheit zu befassen. Nachdem jedoch Mathieu Dreyfus in der letzten Zeit wieder bei ihm gewesen war, habe er persönlich Nachforschungen angestellt, denn auch Richter könnten sich irren. Die Nachforschungen hätten ihm den Beweis erbracht, daß das Bordereau

nicht von der Hand des Dreyfus herrühre. Er habe in Erfahrung gebracht, daß man im Kriegsministerium überzeugt war, daß das Bordereau von Esterhazy herrühre, namentlich seien Picquart und General Gour hieron überzeugt gewesen. Er (Scheurer) habe sich sodann an Billot gewandt mit der Bitte, ihm Beweise für die Schuld des Dreyfus zu bringen. Billot habe geantwortet, er könne das nicht, und Meline, an den er sich ebenfalls wandte, verwies ihn an Billot. Auf eine Anfrage Legenäs erklärte Scheurer-Kesner, er habe sich für Dreyfus bemüht, da dieser sein Landsmann sei. Legenäs fordert Scheurer-Kesner auf, seine berühmten Aktenstücke vorzuzeigen. Scheurer-Kesner erwidert, er habe keine Aktenstücke; aber der Advokat Leblois besitze solche. Nach Scheurer-Kesner wird Autant, der Eigentümer der Wohnung, welche Esterhazy für seine Maitresse gemietet hatte, verhört. Derselbe erklärt, diese Person habe ihn gebeten, den Miethvertrag rückgängig zu machen, da Esterhazy sich das Leben nehmen wolle. Esterhazy befreit, daß seine Maitresse derartige Aeußerungen habe thun können. Madame Paks, die Maitresse Esterhazy's, befreit ebenfalls, dieselben gethan zu haben. Der Präsident konfrontirt hierauf Autant und Madame Paks, welche beide ihre Behauptungen aufrecht erhalten. Weil, ein früherer Freund Esterhazy's, dem er Geld lieh, befreit, der Familie Dreyfus einen Brief Esterhazy's ausgeliefert zu haben, in welchem dieser ihm von seiner gebrühten Lage berichtet. Mathieu Dreyfus erklärt, diesen Brief von Bernard Lazare erhalten zu haben, welcher ihn wiederum von dem Rabbiner Zadoc-Khan erhalten habe. Esterhazy macht Weil bittere Vorwürfe, daß er einen ihm seit zwanzig Jahren befreundeten Menschen verrathen habe. Hierauf wird der Geschäftsführer der Agence in der Passage de l'Opera (Alibi-Postamt) vernommen, welcher Esterhazy nicht als denjenigen wiedererkennt, welcher ihm einen Brief mit Drohungen gegen die Familie Dreyfus übergeben habe. Nach dieser Zeugnisaussage wurde nach kurzer Berathung der Ausschluß der Öffentlichkeit verhängt. Nachdem sodann noch Oberst Picquart verhört worden war, wurde die Verhandlung von 7.10 Uhr auf Dienstag Vorm. 9 Uhr vertagt.

Paris, 11. Jan. Das Kriegsgericht sprach, wie nach dem Vorgang im Panamaprozeß kaum anders zu erwarten, den Major Grafen Esterhazy von der wider ihn in der Dreyfus-Angelegenheit erhobenen Anschuldigung frei. — Seine Verurtheilung hätte den Kriegsminister in eine sehr äble Lage gebracht, die den Sturz des gesamten Ministeriums unfehlbar nach sich gezogen haben würde. Außerdem würde die Verurtheilung sicher schwere innere Kämpfe, möglicherweise einen Aufstand zur Folge gehabt haben.

Havana, 11. Jan. Die Truppen des Generals Ruiz schlugen die Aufständischen unter Maximo Gomez bei Santa Spiritu und nahmen denselben 200 Pferde weg. 12 Aufständische wurden getödtet und 3 gefangen genommen. Auf Seite der Spanier wurden 11 Mann verwundet.

Prinz Heinrich in italienischer Beleuchtung.

Einen innig überzeugten Verehrer seiner Person wie seiner Begabung besaß der jetzt auf seiner großen Fahrt nach dem Osten begriffene Prinz Heinrich an dem in Rom unlängst verstorbenen Kardinal Hohenlohe, dem Bruder unseres Reichskanzlers. In einer mit dem Titel „Il Principe Enrico“ versehen erschienenen Flugchrift schreibt der unter dem Pseudonym „Italo“ erscheinende Verfasser, in dem wir einen leitenden italienischen Journalisten vermuten dürfen, u. a. folgendes:

„Der Kardinal von Hohenlohe erzählte mir von dem Prinzen Heinrich. Es war das Angeficht von dessen Photographie und seiner Handschrift, die einfach ist wie die eines Jünglings und entschlossen wie die eines Soldaten. Und während er erzählte, sah man die innere Bewegung in der edlen Seele des vortrefflichen Mannes. Sein Auge, das noch lebendig und jugendlich trotz des Alters leuchtete, wurde feucht. Es ließ mich mehr begreifen, als er es sagte, daß wir uns einer der besten menschlichen Gestalten gegenüber befanden. Vieles wußte er mit Sicherheit, anderes errieth er mit der 3fachen Feinheit des intelligenten Mannes, des Grandseigneurs und des Priesters, ohne daß ihm mehr gegenüber wie einem anderen Prinz Heinrich sein Inneres offenbart hätte. Des Prinzen Erscheinung aber sagte allein schon, wie seine Natur ihm behilflich war, die Richtung, die er seinem Leben gegeben hat, mit seiner Stellung und mit den Rechten seiner Persönlichkeit zu vereinen.“

Indem er sich der Marine widmete, kam er auf der einen Seite dem Ehrgeiz und den Plänen Kaiser Wilhelms II. entgegen; aber er wußte sich eine gewisse Zeit dem täglichen Verkehr, jener täglichen Unterordnung zu entziehen, Verhältnissen, die gegenüber dem Charakter des älteren Bruders hart und bitter sich herausstellten, ja zu schmerzlichen Konflikten hätten führen können. Kaiser Wilhelm mag auf seinen Schiffen nach dem Pol dampfen und bis in die Bilder der Marinemaler und deren koloristische Gestaltung seinen Willen durchführen. Sein regelmäßiger Sitz bleibt doch das feste Land, und es können Wochen und Monate vergehen, ohne daß zwischen den Brüdern ein dauernder Verkehr stattfindet. Aber das Band, mit dem der jüngere Bruder mit dem älteren verbunden bleibt, hat Prinz Heinrich stets als ein intimes, liebevolles, hingebendes begriffen, nicht bloß des Rechtes des Blutes und der Familienpflichten halber, sondern aus innerster, freier, absoluter Ueberzeugung. Dieses liebevolle Verhältnis, das den Prinzen Heinrich in allen kritischen und bedeutungsvollen Momenten an die Seite des

Kaisers führte, ist verbunden mit einer Reserve, die im Schatten zu bleiben versteht, mit einer Haltung, die selbst dem kritischen Ausland lebhaft imponierte. Alle fühlten es wie eine moralische Verpflichtung, vom Gelächter der Vorzimmer und der Zeitungsnotizen diese sympathische Figur eines Mannes, Zitierten und Soldaten fern zu halten, der sich die allgemeine Achtung so wohl zu erwerben verstanden hatte.

Der Punkt indessen, wo die ganze Feinheit, der reflektierende Verstand, der liebevolle, aber abwägende Gehorsam des Prinzen Heinrich zutage trat, war in den Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Fürsten Bismarck.

Sicher billigte er den Bruch nicht und noch weniger die Art des Bruchs. Aber niemand konnte ihn jemals sagen hören, daß er ihn tadelt. Sein Handeln trat nur hervor, wenn die erzessive Selbstherrlichkeit des Kaisers oder der zu offene Groll des Reichskanzlers einen friedensstiftenden Einfluß verlangten. Dann wandte sich dieser Einfluß bald auf den einen, bald auf den andern, bald auf beide, so diskret und so wirkungsvoll, daß die schwärzliche gegenseitige Stellung der beiden furchtbaren Männer mit Worten und Handlungen des Friedens sich ausglich. Und beide fühlten, daß sie ihm gleich dankbar sein mußten. Freilich hatte er mehrfach Gelegenheit, diese Bemühungen bei neuen Streitigkeiten zu wiederholen, die jedesmal endgültig und unverwundbar erschienen und die doch infolge seines Eingreifens sich wieder zuzogen.

In seinen kräftigen und anmuthigen Zügen, in den sanften, blauen Augen malt sich der Ausdruck zwieselloser Loyalität, der den Beschauer zu herzlichster Achtung und zu dem Gefühl innerer Verwandtschaft führt.

Wer wird in der Auffassung, die der italienische Schriftsteller vom Prinzen Heinrich wiedergibt, nicht die charakteristischen Züge des Kaisers Friedrich erkennen? Die Neigung, welche das italienische Volk diesem zugewandt hatte, scheint sich auf Prinz Heinrich übertragen zu wollen.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Jan. Lt. z. S. Kof hat einen 30tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches und nach Visitation angetreten. St.-Art. Dr. Meyer ist von der Schiffsmusterung. Unt.-Lt. z. S. Klappenbach (Balter) vom Urlaub zurückgekehrt. Unt.-Art. der Mar.-Res. Dr. Hornbacht hat eine dienstliche Übung beendet.

Berlin, 11. Jan. Rpt. z. S. Rosenbühl wird mit dem am 8. Febr. d. J. von Genia abgehenden deutschen Reichspostdampfer (ab Bremerhaven am 26. Januar) die Ausreise nach Shanghai antreten.

Berlin, 11. Jan. Die Deutschen in Alexandrien haben am 4. d. Mts. an den Prinzen Heinrich nach Port Said folgendes Telegramm gerichtet: „Auf der zum Schutze der Deutschen im Auslande im Auftrage S. M. des Kaisers unternommenen Fahrt nach dem fernen Osten berühren Ew. Königl. Hoheit in Aegypten das erste außereuropäische Land, in welchem Deutsche in größerer Anzahl Gemeinwesen gegründet haben, in denen heimathlicher Sinn und Sitte in Kirche und Schule deutsche Pflegestätten gefunden haben. Mit gespannter Aufmerksamkeit haben wir Deutsche in Alexandrien die Entwicklung der Vorgänge in China verfolgt und höchste Befriedigung über die kräftigen Maßregeln Seiner Majestät des Kaisers empfunden. Eure Königl. Hoheit wollen daher gnädigst gestatten, Ihnen beim Anlaufen der ägyptischen Gestade ehrerbietigen Gruß und innigste Segenswünsche darzubringen. Möge die Fahrt Eurer Königl. Hoheit glücklich verlaufen, möge sie dazu dienen, Gemüthung zu verschaffen für die den deutschen Missionaren zugesagte Unbill und deutschen Einfluß im fernen Osten auf allen Gebieten zu stärken. Möge durch sie gelingen, einen Stützpunkt für eine zum Schutze des deutschen Handels im Auslande so notwendige, starke Kriegsflotte zu erhalten.“ Ursprünglich hatten die Deutschen Alexandriens beabsichtigt, eine persönlich zu überreichende Abreise abzuschließen; doch mußte davon Abstand genommen werden, weil man befürchtete, Prinz Heinrich werde bei dem sehr kurzen Aufenthalt in Port Said eine Abordnung nicht empfangen können. Auch in Kairo wurde von der dortigen deutschen Kolonie die Absendung eines Begrüßungs-telegramms beschlossen.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Vant, Geypen und Neuende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 12. Januar. Die Schultorpedoboot „S 2, 6 und 23“ sind gestern Nachmittag hier eingelaufen.

Wilhelmshaven, 12. Januar. Der Transportdampfer „Eider“ läuft auf der bevorstehenden Fahrt nach Kiel und Friedrichsort Cuxhaven an.

Wilhelmshaven, 12. Jan. Das Bürgervorsteher-Kollegium hielt gestern im Rathhaussaal eine Sitzung ab, zu welcher sämtliche Mitglieder sich eingefunden hatten. — Nach Verlesung der letzten Protokolle über die Prüfung der Kammerei- und Sparkasse wurde im Anschluß an den Bericht, welchen die zur Prüfung der Jahresrechnung der Sparkasse eingesetzte Kommission erstattet hat, beschlossen, dem Rentanten Entlastung zu erteilen. — Demnächst wurde längere Zeit über die vom Magistrat vorgelegte Aenderung des Sparkassenstatuts beraten. Nach demselben wird das bisherige Kuratorium durch einen Ausschuß ersetzt, der gebildet wird aus dem Bürgermeister oder einem Magistratsmitglied als Direktor und drei Bürgervorstehern als Mitgliedern. Das neue Statut weist gegen das alte manche beachtenswerthe Aenderung auf, so namentlich in Bezug auf die Abhängigkeit der zu beliehenden Grundstücke, die Bildung der Rücklagen, Höhe des Baarbestandes usw. Der Entwurf wurde mit geringen Abänderungen in der Fassung des Magistrats angenommen. — Hiernach schritt man zur Verathung über den Verkauf eines an der Ecke der Kieler- und Ostfriesenstraße gelegenen Grundstückes an Herrn Schmidt. Derselbe hat 6 Mark für das Quadratmeter geboten, ein Preis, den man vielfach für zu niedrig ansieht. Beschlossen wurde, diese Angelegenheit an die Wegkommission zur eingehenden Berichterstattung zu überweisen. — Der Vorsitzende theilte dann mit, daß an folgende Herren das Bürgerrecht erteilt worden ist: Wertheimer Verhe, Fischhändler Heins und Intendantur-Sekretär Szillinsky. — Weiter gab der Wortführer dem Kollegium davon Kenntniß, daß die Königl. Regierung zu Aurich nunmehr die Genehmigung erteilt hat zur Ausführung der Arbeiten, welche bezuhs Anlage der Privat-Anschlußbahn vom Bahnhof zum Handelsplatz erforderlich sind. Die Genehmigung ist unter der Bedingung erteilt worden, daß die von der Regierung vorgeschriebenen Aenderungen vorgenommen werden. Seitens des Vorstandes der höheren Mädchenschule ist ein Gehalt eingegangen um Weiterergänzung des bish. feldt. Zuschusses in Höhe von 1400 Mk. Der Bitte wird seitens des Kollegiums entsprochen. Weiter billigt das Kollegium die Bedingungen, unter welchen die Pensionierung der Diener 1898 in den Lehrkörper der Anstalt wieder bezu. neu eintretenden Lehrerinnen Frä. Peters und Frä. Scholz erfolgen soll. — Zur Errichtung einer Bedu. r. f. n. i. a. l. t. unweit der Wohnung des Friedhofswärters werden 400 Mk. mit der Maßgabe genehmigt,

daß der Wege- und Baukommission die Auswahl des Platzes für die Aufstellung überlassen bleiben soll. — Mit der Verlesung des Protokolls erreichte die Sitzung nach 1 1/2 stündiger Dauer ihr Ende.

Wilhelmshaven, 12. Jan. Der Schützenverein hielt gestern Abend im Parkhaus seine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende ausführlichen Bericht über das verfloßene Vereinsjahr. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl wuchs von 195 aktiven und 79 passiven Mitgliedern auf 201 aktive und 82 passive. Laut Kassenbericht betrug die Einnahme 20168,44 Mk. und die Ausgabe 19176,50 Mk., mithin bleibt ein Bestand von 992,08 Mk. Die großen Ausgaben wurden veranlaßt durch vorgenommene bedeutende bauliche Veränderungen des Schützenhofes, durch die Anlage einer Gasbeleuchtung, Auffahren des Schützenplatzes mit Kies usw. Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder. Beschlossen wurde, die diesjährige Maskerade am 22. Febr. d. J. in der Burg Hohenzollern abzuhalten, bei der großartige Aufführungen geplant werden. Das diesjährige Schützenfest wird am 14., 15. und 16. Aug. d. J. stattfinden. Nunmehr fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Hierbei wurden wiedergewählt die Herren G. Grashorn als Vorsitzender, B. Grashorn als Stellvertreter, Foden als Hauptmann, Wegener als Kassirer, Menten als Schriftführer, Rosenkranz als Vergütungsdirektor, Franke, Schulze und Rathmann als Beisitzer, Nienmeyer als Feldwebel, Vöbken als Inventarverwalter. Als 1. Fahnenführer wurde Herr Stölte wieder- und als 2. Herr Friedrich neu gewählt. Als Revisoren werden für 1898 fungieren die Herren Schulze, G. Arnoldt und H. Janßen. Die Schießkommission setzt sich aus folgenden Herren zusammen: R. Vöbken, G. Vöbkers, Wagner, Niemann, R. Bruns und A. Kuhlmann. Der Verein nahm Kenntniß von einer Einladung des Kriegervereins Vant zur Theilnahme an der Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers im Schützenhof.

Wilhelmshaven, 12. Jan. Der Bürgergesangsverein wird sein diesjähriges Stiftungsfest am 12. März in der Burg Hohenzollern begehen. Zur Aufführung kommen zwei größere Nummern, nämlich die Cantate „Columbus“ und „Ein 25jähriges Sängerbild“. Auch ist im Programm aufgenommen die Komposition „Die Mühle im Walde“ von Herrn Lehrer Joost in Spöke (Amt Oldenburg).

Wilhelmshaven, 12. Jan. Der kath. Gesellenverein gedenkt den Geburtstag S. M. des Kaisers am Donnerstag, den 27. d. M. im Schützenhofe zu Vant festlich zu begehen. — Am Sonntag, den 27. Februar wird der Verein im Saale der „Burg Hohenzollern“ ein großes Festmahl veranstalten.

Wilhelmshaven, 12. Jan. Heute Abend findet in der „Burg Hohenzollern“ eine Militär-Vorstellung des Scherbarth'schen Ensembles zu ermäßigten Preisen statt. Gespielt wird „Hans Suckeborn“.

Wilhelmshaven, 12. Jan. Die Aufführungen der Hamburger Plattdeutschen Schauspieler finden täglich mehr Anklang, so daß Herr Thomas dieselben für zwei weitere Gastspiele, am Donnerstag und Sonntag, gewonnen hat.

Wilhelmshaven, 12. Januar. Einem hiesigen Herrn wurde ein in der Nähe von Jever erbeuteter Mäusebussard zum Ausstopfen übergeben. Beim Ausnehmen des Thieres fand man in dem Kropf nicht weniger als 14 Frösche.

Lonndich, 12. Jan. Der Kavalierverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung, welche im Hot. Eggen stattfand, den Geburtstag S. M. des Kaisers am 27. durch einen Kommerz im Vereinslokal festlich zu begehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Küsterfel, 11. Jan. Der Turnverein „Eiche“ beschloß in seiner heute abgehaltenen Generalversammlung am 13. Februar d. J. einen Turnhall, dem Turnen vorangehen soll abzuhalten. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Dieselbe fiel auf folgende Herren: Vorsitzender Wöhlmann, Kassirer und Schriftführer Harnas, Revisoren Koch und Tiedken. 1. Vorturner Ladewig, 2. Vorturner Tiedken, Fahnenführer Koch, Stellvertreter Tiedken, Fahnenjunger Eilers und Walke, Gerathewart Neumann.

Küsterfel, 11. Jan. Herr Grenzaufseher Olmanns feiert am 1. Februar d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Küsterfel, 11. Januar. Der Gesangsverein Küstringers-Viederrafel feiert durch Gesangsvorträge und Ball am 21. d. M. in dem von Herrn G. Wiggers neu erbauten Saale sein Stiftungsfest.

Jever, 10. Jan. In einem Oldenb. Blatt wird berichtet: „Jever, 8. Jan. Gestern Abend gab hier die Marinekapelle aus Wilhelmshaven im Hotel zum Erbgroßherzog ihr drittes Winterkonzert, das ebenso wie die beiden vorhergehenden Konzerte sehr stark besucht war. . . . An das Konzert, welches gewöhnlich kurz nach 10 Uhr sein Ende erreicht, schließt sich jedesmal ein Ball, der die Gesellschaft gewöhnlich bis zum frühen Morgen beisammenhält. . . .“ — Dazu bemerkt das „Jeb. Wochenbl.“: Der Berichterstatter muß eine rege Phantasie haben, es hat nämlich gar kein Konzert stattgefunden.

Aurich, 11. Jan. Der Amtsgerichtsekretär Ahlborn aus Jork ist zum Landgerichtsekretär ernannt und zum 1. April d. J. an das hiesige Landgericht versetzt.

Aurich, 11. Jan. (Strafkammer.) Der Schokoladen-Fabrikant Stollwerk aus Köln hatte gelegentlich des Sedantages im vorigen Jahre vor seiner Villa auf der Insel Vorkum ohne polizeiliche Erlaubniß Feuerwerk abgebrannt. Er war deswegen vom Schöffengericht Enden zu einer Geldstrafe von 3 Mark, ev. 1 Tag Haft verurtheilt worden. Wegen dieser Entscheidung hatte der Angeklagte mit der Begründung Berufung eingelegt, er habe geglaubt, einer polizeilichen Erlaubniß nicht zu bedürfen, da das Festkomitee öffentlich in der Badezeitung aufgeführt habe, zur Feier des Tages Feuerwerk zu veranstalten. Die Berufung wurde verworfen.

Aurich, 11. Jan. Heute Mittag 12 Uhr wurden hier im landesherrlichen Saale die Verhandlungen der Gesamtsynode der reformirten Kirche der Provinz Hannover unter Vorsitz des Grafen Kniphausen-Lüttersburg eröffnet. Als Bevollmächtigten des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten ist Regierungs-Assessor Gerlach aus Berlin anwesend. Als Vertreter des hiesigen Konfessionsrats nehmen Konfessionspräsident Scheffer und Generalsuperintendent Dr. Barfels theil. Die Zahl der Synodalen beträgt 37. Hauptgegenstand der Verathung und Beschlußfassung ist der Entwurf eines Pfarrbesoldungsgesetzes.

Emden, 10. Januar. Obwohl nach der höheren Orts ergangenen Anweisung die Einstellung von Postleuten und Postgehilfen vorläufig aufzuheben soll, ist dennoch der Student der Rechte A. Wunderlich ausnahmsweise als Postleube angenommen und dem Kaiserlichen Postamt in Emden zur Ausbildung überwiesen worden. — Der Obertelegraphen-Assistent Wötger von hier ist zum 1. Februar zum Telegraphensekretär ernannt und in dieser Eigenschaft nach Osnabrück versetzt worden.

Bremen, 11. Jan. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, welcher gestern in Southampton eintraf, hat auch dieses Mal, trotzdem er während zwei Tagen

mit Nordweststurm zu kämpfen hatte, wieder eine vorzügliche Reise zu verzeichnen. Der Dampfer verließ Newport am 4. Januar, 2 Uhr Nachmittags, passirte am folgenden Tage 4 Uhr 36 Minuten Nachmittags Sandy Hook und erreichte die Needles am 10. Januar, 6 Uhr Abends. Die Reisedauer von Sandy Hook beträgt unter Berücksichtigung des Zeitunterschiedes 5 Tage 20 Stunden 36 Minuten, die durchschnittliche Geschwindigkeit 21,82 Meilen in der Stunde. (Wef. Ztg.)

Stelle, 10. Januar. Nachdem am Mittwoch letzter Woche durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Kraß der neuernannte Oberlandesgerichtsrath Lindemann eingeführt worden, erfolgte am Sonnabend die Einführung der Herren von Hinüber und Haas in ihr Amt als Oberlandesgerichtsrath.

Die Lebensgefahren des Harmlosen

Ist der Titel eines köstlichen Aufsatze in dem Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung, der die Auswüchse der modernen Gesundheitspflege in ausgedehnter Weise bespricht. Es ist wahrhaft herzerfrischend, die ewige Bakterienriechelei und das unerbittliche Wittern von etwas Ungeludem in jeder Speise und in jeder Gewohnheit einmal treffend abgethan zu sehen.

Der Aufsatz beginnt mit dem Hinweis auf die seit dem Alterthum bestehende Vorstellung von dem Reide der Götter auf den Glücklichen, auf den insolge seiner Harmlosigkeit überall der Tod lauert. So geht es nach den Ansichten mancher moderner Diätetiker heute erst recht. Zum Beispiel der Wein war den alten Patriarchen ein Ding, „das das Herz des Menschen frühlich macht“, dem Apostel „der Lebenssaft des Weltalls, das beste Symbol für das Blut Christi“, dem alten Omar „die Gabe Gottes“ und den Griechen „die rothe Freude der Welt“. Wie anders heute! Daß den Forschungen gelehrter Männer wie Murphh, De Witt, Jalmage und William kennen wir jetzt den Wein in seiner Gestalt als Dämon, als Ratter, als Zersäuerer aller Schleimhäute, als den Vater des Mordes und den Großvater der Gicht.

Weiter! Was könnte harmloser aussehen als die Kartoffel, und doch wurde sie, nachdem sie das Vertrauen ganzer Jahrhunderte genossen, erst kürzlich auf die Anklagebank gebracht und entlarvt als das verdächtige Mitglied einer Mörderfamilie. So unschuldig sie scheint, so ist sie doch ein rechtes Geschwisterkind des tödlichen Nachschattens, ein nur etwas verbessertes Reis von einem giftigen Stamme und in der Sprache Lombroso's ein „geborener Verbrecher“. Troß aller, auf ihrer Erziehung verwandten Sorgfalt kann sie jeden Augenblick einen Rückfall bekommen und wer einer Solanin-Vergiftung sicher aus dem Wege gehen will, der muß nach den neuesten Forschungen von Mrs. Rorer die verrätherische Knolle meiden oder doch unter keinen Umständen mehr als eine einzige täglich verzehren.

Jede, auch nur halbgebildete Person muß heutzutage wissen, daß ein Schmelzen in der saftigen Himbeere einfach die Vorlesung versuchen heißt, weil darauf ein Anfall von Appendicitis (der entzündlichen Erkrankung des sogenannten Wurmfortsatzes im Darm) als Strafe steht. Nachdem so die Anklage dem harmlos Genießenden den Weinbecher entrisen haben, sollten wir doch hoffen können, daß unsere Gesundheit bei Citronen-Limonade und Sodawasser sich in Sicherheit befindet, aber mit nichten!

Es erhebt sich nun ein anderer Prophet, ein Dr. Engliß aus Amerika, mit der Verkündigung der Lehre, daß unser Volksleben durch den zunehmenden Verbrauch saurer Speisen und Getränke bis in den Kern bedroht ist. Von amerikanischen Verhältnissen ausgehend weist dieser Dr. Engliß darauf hin, daß die Gicht von Newport täglich über 25 Wagenladungen Citronen verbraucht und nicht viel weniger Drangen. Dazu kommt die angenehme aber nicht viel weniger schädliche Säure des Rhubarbers und mit der Menge der verzehrten Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirichen, Pflaumen, Äpfel und Birnen wächst die Säure zu einer wahren Fluthwelle an. Der Verbrauch an Tomaten hat sich in unserem Jahrhundert auf das Dreifache vermehrt, und wir wundern uns noch darüber, daß Herzleiden und Krebs in steter Zunahme begriffen sind, obgleich wir doch wissen müßten, daß beide Sorten von Krankheiten auf die Säure dieser Pflanzen zurückzuführen sind! Die 40000 t Gurken und die Millionen Gallonen Essig genügen um die Zähne des ganzen amerikanischen Volks zu verderben. Und damit an den natürlichen Säuren noch nicht genug Schade sei, werden alle Früchte noch gar mit weiteren Säuren, Salichen und Boräuren eingemacht. Ein elegantes Diner ist jenem Arzt ein wahres „Säurenfest“, und damit sind doch erst die geringsten Sünden der Säuren genannt, deren eigentliches Reich erst im Gebiet der Getränke beginnt. Die Mineralwässer finden verhältnismäßig die meiste Gnade, aber auch sie enthalten doch Säuren? Gewiß! Kohlensäure, also wider ein Nagel zu unserem Sarge. Und wie wirken nun diese Tonnen und Ozeane von Säuren, die wir verschlucken, auf unsern Körper? In der Weise, daß sie die alkalischen Basen und Salze in den Flüssigkeiten und den Geweben des Körpers in Säuren überführen und dadurch unser Blut verfaulen; der Gehalt an Alkalien in unserm Blute bestimmt aber die Fähigkeit desselben, unschädliche Keime zu tödten. Man kann also selbst daraus entnehmen, in welcher Gefahr wir durch die Versäuerung unseres Blutes schweben.

Wenn nun gar die Aerzte noch immer Pflanzenkost verordnen, so heißt das natürlich Del ins Feuer gießen. Kein Wunder, wie die menschliche Rasse täglich grauamer und verderblicher wird durch eine solche Versäuerung ihres Blutes. Die Folge aus der Lehre des Dr. Engliß würde für manchen Deutschen eine sehr angenehme sein, denn wie weit müßte nicht danach der Biergenuß dem Weingeist vorzuziehen sein. Dadurch wird erklärt, daß die einzige Strafe des Biertrinkers darin besteht, daß er nach dem 40. Jahre fett und kurzathmig wird, während der Weintrinker der Gicht, der Brigh'schen Krankheit und dem Typhus verfallen ist. Die Gefahr des Weines liegt übrigens buchstäblich in dessen Genuß, denn dieses rührt von der in ihm enthaltenen Kohlensäure her. Die große Rede gegen alles Saure schließt mit der schwingvollen Behauptung: „alkalisch sein, das heißt gesund sein!“

Vermischtes.

Lübeck, 10. Januar. In dem Polster- und Tapezierergeschäft von Klagen in der Johannisstraße hier explodirte ein Apparat zum Vertilgen von Motten ic. aus Mobilien. Der im letzten Jahrzehnte stehende 19jährige Gehrling Peters von hier wurde getödtet und zwei andere Lehrlinge wurden verletzt.

Bernigerode, 10. Januar. Die Verhaftung des zweiten Bürgermeisters Lufas steht mit dem bebauerlichen Selbstmord des Bürgermeisters Schulz keineswegs in Zusammenhang. Lufas war vom Amtsgericht als Pfleger eines Nachlasses bestellt, dessen Erben noch nicht ermittelt sind. L. erhielt vom Amtsgericht schon vor längerer Zeit die Aufforderung zur Rechnungslegung. Da er nicht Folge leistete, wurde er mehrfach in Ordnungsstrafen genommen, dann wurde die Sache an die Staatsanwaltschaft abgegeben, welche die Verhaftung verfügte. Die unterschlagene Summe soll sich auf 2700 Mk. belaufen. — Bürgermeister Schulz litt an

Verfolgungswahnsinn; an dem Tage, an dem er sich das Leben nahm, äußerte er, er habe zwei Menschen umgebracht und solle deshalb zur Verantwortung gezogen werden.

* **Gleiwitz**, 10. Jan. Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet: Heute Abend 6 1/2 Uhr fuhr auf dem Gleiwitzer Rangirbahnhofs der von Kattowitz kommende Personenzug Nr. 20 auf den auf Einfahrt wartenden Güterzug Nr. 1848 auf. Von dem Personenzuge, der mit zwei Maschinen bespannt war, wurde die erste Maschine zertrümmert, von dem Güterzuge die Lokomotive und fünf Waggons beschädigt. Ein Bremser des Güterzuges sowie der Zugführer und ein Hilfsbremser des Personenzuges wurden schwer verletzt; zwei Beamte sollen leicht verletzt sein. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Beide Gleise sind gesperrt. Die Verletzten wurden nach dem Gleiwitzer Krankenhaus gebracht.

* **Regensburg**, 10. Januar. Gestern Nachmittag stürzten beim Schlittschuhlaufen 14 Personen in die Donau, es gelang jedoch, alle zu retten.

* Eine ganz erstaunliche Neuigkeit wird aus Athen berichtet. In der alten Stadt am Felsen der Akropolis lebt eine barmherzige Schwester, die in dem reifen Alter von 104 Jahren während der letzten zwei Monate in den Besitz von vier prachtvoll gewachsenen, völlig gesunden Zähnen gelangt ist, deren schmerzhafte Weise sich selbst genug in dem zusammengekrümpften Gaumen der Greisin ausnimmt. Eine große Anzahl Neugieriger und Zweifler pilgert täglich nach dem Kloster, in das sich die Alte schon vor mehr als zwanzig Jahren zurückgezogen hat; aus allen Theilen des Landes kommen die Leute, um sich von der Wahrheit des Geschehenen zu überzeugen. Die arme Schwester, die selbst in ihrer Jugend nicht viel von Bewunderern belästigt worden ist, da sie durchaus keine Schönheit war, weiß sich jetzt kaum vor ihnen zu retten. Unzählige Male am Tage muß nun die müde Alte ihren kaltenreichen Mund öffnen, um die vier schönen Zähne bewundern zu lassen, deren Dasein ihr aus diesem Grunde nur wenig Freude bereitet.

* Eine Ragensteuer hat dieser Tage eine Züricher Zeitung in Vorschlag gebracht. Sie begründete ihren Vorschlag in sehr ausführlicher Weise. Der einzige Nutzen der Ragen sei ihre Jagd auf Mäuse. Der Hund hingegen, der treue Freund des Menschen, sei ein viel intelligenteres und nützlicheres Thier und dennoch müsse für ihn eine Steuer erlegt werden. Wie viel berechtigter sei da eine Besteuerung der falschen, raubthierähnlichen Ragen. Man kann neugierig sein, ob auf diese Anregung reagiert werden wird.

* (Das Alter der deutschen Zeitung.) Unter „Zeitungen“ war zunächst kein täglich wiederkehrendes Blatt zu verstehen, welches Nachrichten und Begebenheiten brachte, sondern eine mündlich überlieferte Nachricht über irgend ein Zeitereignis. Als dann durch die Erfindung der Buchdruckerkunst diese früher mündlich überlieferten Nachrichten schriftlich an allen Orten Eingang fanden, verließ der nunmehr gedruckte Nachricht das Wort „Zeitung“, wenn damit auch keineswegs eine Regelmäßigkeit in der Wiederkehr angezeigt war. Das Wort „Zeitung“ ist der hochdeutsche Begriff für das niederdeutsche „Tieding“ oder „Tiedung“, englisch „Tiding“, eine Ableitung von dem Worte Zeit, im Niederdeutschen „Tid“, das ursprünglich Begebenheit oder Ereignis bezeichnet. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurde es allmählich Flugblätter, die irgend welche Begebenheiten oder Ereignisse meldeten, „Neue Zeitungen“, d. h. neue Begebenheiten, zu bezeichnen. Meistens waren diese Blätter in Briefform abgefaßt, oft mit Holzschnitten versehen, aber ohne Angabe des Druck-

ortes und meist ohne Jahreszahl. Das älteste bis jetzt bekannte Exemplar ist im Besitz der Universität Leipzig und trägt die Jahreszahl 1494. Die Entdeckung Amerikas, der 30-jähr. Krieg, die Türkenkriege, ferner lokale Angelegenheiten gaben den Stoff zu diesen „Relationen“, wie sie auch genannt werden. Nebenher, in bestimmten Zeiträumen immer wiederkehrende Mittheilungen boten die „Kalender-Almanache“, sowie die „Postreuter“; letztere behandelten die jüngsten Begebenheiten meistens in Mittelversen; hierzu gehören auch die „Relationes semestrales“, welche in Frankfurt a. M. herauskamen, halbjährlich von Messe zu Messe erschienen, und zwar lateinisch und deutsch. Diese Frankfurter Nachrichten führten allmählich zur Gründung der ersten deutschen Wochenzeitung, welche der Buchhändler Engelshof zu Frankfurt a. M. 1615 herausgab. Der Reichspostverwalter Johann van der Birghden ahmte dieses Verfahren nach durch Herausgabe der „Frankfurter Oberpostamtzeitung“, der alsdann eine Menge anderer Zeitungen in den größeren Städten Deutschlands folgten, meist mit landesherlichem Privilegium, aber unter strenger Censur stehend. So wie Leipzig als Wiege des deutschen Buchhandels anzusehen ist, war es demnach Frankfurt a. M. für das deutsche Zeitungswesen und deutsche Journalismus.

* Pantoffel und Wasserstiefel. Ein bekannter Geistlicher, so erzählt ein Leser aus Hannover, kommt zu einem seiner Gemeindeglieder, einem vermittelten Schuhmacher. Der biedere Mann schilderte ihm herzlichlich die Leiden eines Wittmanns, so daß der Pastor ein menschliches Mitleiden packt. „Sie müssen wieder leirathen, Schuster“, sagt er. — „Ja“, meint der, „aber ich will keine, der ich mich nähme.“ — „Gut“, meint der Seelenhirt, „ich werde in der Gemeinde Umschau halten.“ Und der dankbare Schuhmacher verspricht dem Pfarrer gerührt ein Paar Pantoffel, wenn er ihm wieder zum Glück der Ehe verhelfe. Die Sache gelang, der Schuhmacher wurde verheirathet, aber — die Pantoffel blieben aus. „Du, mein lieber Meister“, tippt endlich einmal der Senior lächelnd an, „wo hett sed dat mit mine Pantoffeln?“ — „Ja, Herr Pastor“, seufzt der neue Ehemann und kratzt sich hinter den Ohren, „wenn Sei med wadder von minner Fru hulpt — ed male Sei een Paar Waterstiefel.“

* Gegen das Gekriechen und Verschlagen der Fenster hat sich folgendes Mittel bewährt: 55 g Glycerin werden in einem Liter 63 procentigen Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Rosenöl zufügen kann. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Fläche des Fensters mittelst Fensterlebens oder Seifenwappens abgerieben.

* Gegen Hausmäuse. Fein zerhackene, mit Wehl bestäubte bittre Mandeln tödten sowohl Katzen als Mäuse sicher und schnell. Das Bestreuen der Mandeln mit Zucker dürfte jedoch anzurathen sein, weil der Zucker die einzige Ködpeize ist, der die nachschafte Hausmaus nicht widerstehen kann.

Litterarisches.

Jetzt, während ein deutsches Geschwader mit dem Prinzen Heinrich von Preußen nach den chinesischen Gewässern zur Wahrung deutscher Interessen, zum Schutze deutscher Staatsangehöriger sich begeben hat, wird dem Werte des amerikanischen Kapitäns Mahan: „Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte 1783—1812“, das zur Zeit im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von C. S. Mittler & Sohn in Berlin, in deutscher Uebersetzung liegendes Werk, gewiß besondere Aufmerksamkeit zu Theil werden können. Die Uebersetzung ist vom Ob.-Rtd. der Marine veranlaßt und wird vom Vize-Admiral Balth. befohlen. Die jedoch zur Ausgabe gelangte zweite Uebersetzung berichtet über den Zustand der Flotten 1793, insbesondere der französischen Flotte, ferner über die allgemeinen politischen und strategischen Zustände und die Ereignisse von 1793 und über die Bedeutung Westindiens und die Begebenheiten dazwischen von 1793—1810.

Zur Vermittelung von Feuermeldungen an die Polizei, welche während der Nachtzeit sind folgende Fernsprechkstellen eingerichtet: 1. Hempels Hotel, Moonstr. 107. 2. E. Meyer, Moonstr. 87. 3. Kapers Nachfolger (Nachbrandt), Banterstr. 8. 4. Menken, Kopperhöfen, Hauptstr. 1. 5. Schladitz Bismarckstraße 5. 6. G. W. Dicks, Altendiebsweg 15.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

HB. Berlin, 12. Januar. Das Schulschiff „Nixe“ ist heute von Kamerun nach St. Thomas in See gegangen.

HB. Berlin, 12. Jan. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, ihre Mitglieder aufzufordern, sich an der bevorstehenden Kundgebung für die Flottenvorlage zu betheiligen.

HB. Berlin, 12. Jan. Nach einer Londoner Meldung der „National-Zeitung“ wird in Marinekreisen behauptet, die englischen Kriegsschiffe befänden sich vor Port Arthur mit Zustimmung Lihungschangs. Dieser hätte ein Festmahl für die Offiziere der Schiffe veranstaltet.

HB. Portsmouth, 12. Jan. Die Arbeiten im Arsenal werden so eifrig betrieben, daß den Arbeitern mitgetheilt wurde, sie müßten 2 Stunden Ueberarbeit machen.

HB. Athen, 12. Januar. Das Arrangement mit den Staatsgläubigern ist nunmehr endgültig abgeschlossen worden.

Wilhelmshaven, den 12. Jan. Kursbericht d. Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, gekauft verkauft	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untd. b. 1905	103,— 103,55
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,10 103,65
3 pCt. do.	97,20 97,75
3 pCt. Preussische Consols untd. b. 1905	103,10 103,65
3 1/2 pCt. do.	102,20 103,75
3 pCt. do.	97,50 98,05
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	102,— 103,—
3 pCt. do.	95,50 96,50
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,50 —
3 1/2 pCt. do.	100,— 101,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar seitens des Inhabers)	102,— 103,—
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	94,00 95,45
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	129,35 130,15
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe	94,95 95,50
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Medlenb. Hypoth.-Bank untd. bis 1905	99,10 99,40
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Anstalt untd. bis 1905 nicht auslosbar	103,20 103,55
3 1/2 pCt. do. bis 1904	99,45 99,75
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100. in Mt.	168,50 169,30
Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in Mt.	20,34 20,44
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,17 4,22
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	
Wechselkurs unserer Bank 5 %	

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtungs-Station		Ort		Wind		Wolken		Temperatur		Feuchtigkeit		Niederschlag	
Datum		Zeit		Richtung		Höhe		Luft		Taupunkt		Menge	
Jan. 11. 2.30 h. Morg.		769,7		4,8		5,5		10		cu		0,2	
Jan. 11. 8.30 h. Abd.		71,8		5,5		6,0		10		ni		—	
Jan. 12. 8.30 h. Morg.		773,0		6,0		6,0		10		cu		—	

Gefunden

und auf dem hiesigen Polizei-Amte abgehoben sind folgende Gegenstände:

Mehrere Portemonnaies, 1 Haarpfeife, 2 Ringe, 1 Cigarrenmesser, 1 Cigarrentasche, mehrere Schirme, mehrere Photographien, 1 Fahrrad, 1 Paar Militärhandschuhe, 2 Kinderhelme, 1 Billardkugel, 1 Waffe, 1 Hundehalsband, 1 Peitsche, 1 brauner Kinderumhang, 4 Schraubenschlüssel, 1 Bund mit Schlüsseln und 1 Kette.

Wilhelmshaven, den 11. Jan. 1898.

Der Hilfsbeamte des Landraths des Kreises Wittmund.

J. A.:

Balke, Königl. Polizei-Commissar.

Bekanntmachung.

Die Bureaustunden beim hiesigen königlichen Polizeiamte werden bis auf Weiteres von 9—1 Uhr Vorm. und 3—6 1/2 Uhr Nachm. festgesetzt.

Der Unterzeichnete ist in dienstlichen Angelegenheiten nach wie vor zu jeder Tageszeit persönlich zu sprechen.

Wilhelmshaven, d. 11. Jan. 1898.

Der Hilfsbeamte des Landraths des Kreises Wittmund.

Regierungs-Beauftragter

Dr. jur. Frhr. v. Lüdinghausen-Wolff.

Bekanntmachung.

Das domänenfiskalische Garten- und Weideland zur Größe von 1,3999 ha, südlich am Ems-Jade-Kanal und neben dem Schlitz-Lagerplätzen belegen — bisheriger Pächter Kaufmann L. Janssen — soll für die Zeit vom 1. Mai 1898 bis dahin 1904 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Verpachtungstermin steht an auf

Freitag, den 21. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Hotel „Prinz Heinrich“ hieselbst.

Wilhelmshaven, den 11. Jan. 1898.

Der Kgl. Domänen-Rentmeister.

Dencke.

Bekanntmachung.

Die unten abgedruckten Bestimmungen der Ordnung vom 5. November 1894 über die Luftbarkeitssteuer werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Insbefondere machen wir darauf auf-

merksam, daß nach § 4 auch die von

geschlossenen Vereinen verant-

worteten Luftbarkeiten der Steuer unter-

liegen.

Wilhelmshaven, d. 8. Dezbr. 1897.

Der Magistrat.

Dr. Ziegner-Gülichel.

Ordnung

betreffend

die Erhebung von Luftbarkeitssteuer

im Bezirke der Stadt Wilhelmshaven.

§ 1.

Für die im Bezirke der Stadt Wilhelmshaven stattfindenden öffent-

lichen Luftbarkeiten sind an die hiesige

Stadtkasse nachstehende Steuern zu

entrichten, und zwar:

1. Für die Veranstaltung einer

Lanzbelustigung:

a) wenn dieselbe längstens bis 11 Uhr

Nachts dauert: für große Säle

10 Mt., für mittlere Säle 5 Mt.,

b) wenn dieselbe über 11 Uhr Nachts

hinans dauert: für große Säle

15 Mt., für mittlere Säle 7,50 Mt.,

c) wenn dieselbe von Nachts bis

Morgens dauert: für große Säle 40 Mt., für

mittlere Säle 20 Mt.

Für kleine Säle kann eine Er-

mäßigung bis auf die Hälfte der im

Vorliegenden für die mittleren Säle

festgesetzten Sätze durch den Magistrat

erfolgen.

§ 2.

Die Steuer ist vor Beginn der

Luftbarkeit zu zahlen.

Für die Zahlung haftet derjenige,

Aufenthaltsermittlung.

Ich ersuche um Mittheilung des

Aufenthaltssortes des Schloßers Fried-

rich Unger aus Jever.

Jever, den 10. Januar 1898.

Der Amtsanwalt.

U. Ramsauer.

Im Auftrage werde ich am

Sonnabend, den 15. d. M.,

Nachm. 3 Uhr,

bei dem der Taubstehen Landgut hier-

selbst (früher Reife)

20 Stämme alte

Weidenbäume

(Kup- und Brennholz),

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung verkaufen.

Heppens, 12. Januar 1898.

R. Abels.

Zu vermieten

eine 5- und 4räum. Wohnung an

der verl. Moonstraße, auf gleich oder

später, mit Wasserlsg. und Zubehör.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 4 od. 5 Räumen wird z. 1. Mai zu

miethen gesucht. Angeb. mit Preisang.

unt. „1898“ an d. Exp. ds. Bl. erb.

Gesucht

auf sofort ein freundl.

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, event. mit

Klavier. Offerten unter F. H. in

der Exped. d. Bl. erbieten.

Zu miethen gesucht

zum 1. Mai ein kleiner Laden mit

Zu vermieten

eine einfach möbl. Dachkammer und

Kammer an eine alleinsteh. Person.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Barbierladen

zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener Rachelheerd.

Buschmann's Restaurant.

Habe

3 Schweine

zum Weiterfüttern zu verkaufen.

Arnds, Fedderwarden.

Gesucht

zum 15. Januar ein Hansbursche.

Laube, Restaurateur,

Göferrstraße.

Gesucht

auf sogleich ein Stundenmädchen

von 15 bis 17 Jahren.

H. Wulff, Neubremen.

Gesucht

ein sauberes ordentliches Mädchen

auf sofort oder später.

Frau Nowitzki, Blumengeschäft,

Göferrstraße 9.

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein Lehrling

für meine Conditorei und Bäckerei.

Chr. Selmers, Conditior,

Barcl, Nebs-Allee.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die

Tagesstunden.

Verl. Peterstr. 39, II.

Ein Morgenmädchen

auf sofort gesucht.

Frau Dr. von Meurers,

Adalbertstraße 13.

Gesucht

ein ordentliches Stundenmädchen

für den Vormittag.

Müllerstraße 3, I. I.

Gesucht

ein Mädchen für Vor- oder Nach-

mittag.

Distrietenstr. 71, ob. L.

Zugeflogen

ein Kanarienvogel.

C. J. Arnoldt.

Sichere Existenz

bietet sich einem tüchtigen jungen Kauf-

mann durch Uebernahme des Allein-

vertriebes eines geschäftlich geschulten

Gasgüßlisch-Sparksbrenners. Er-

sparniß 25—35 % Gas, Verkaufs-

preis Mt. 2 per Stck. Günstige

Bedingungen. Gefl. Offerten sub

A. 2030 an die Ann.-Exped. von

Herm. Wäster, Bremen, erb.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen

Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Ratau's Selbstbewahrung

80. Auflage.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lesen es Jeder, der an den Folgen

solcher Väter leidet, Tausende

verdanken demselben ihre

Wiederherstellung. Zu beziehen

durch das Verlags-Magazin in

Leipzig, Neumarkt Nr. 34, so-

wie durch jede Buchhandlung.

Vorräthig in der Buchhandlung

von Gebrüder Ladewigs in

Wilhelmshaven.

Bommerisches

Gänsepökelfleisch

Aufenthaltsermittlung.

Ich ersuche um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Dienstheutes **Gerd Jansen** aus Ems, zuletzt in Fedderwarden.

Jeder, den 10. Januar 1898.

Der Amtsanwalt.
H. Ramsauer.

Zu Auftrage des Jansen'schen Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Voorman hier, verkaufe ich **Freitag, den 14. Jan. 1898,** Nachm. 2 1/2 Uhr,

Neuestraße 2:
1 goldene Herrenuhr nebst gold. Kette, ca. 100 5-Pfd.-Dosen Preiselbeeren, ca. 250/1 versch. Weine, Fisch- und Fleischconserven, Krebsextracte, Importcigarren, Datteln, Mandeln u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Verkauf bestimmt.
Revereh, Gerichtsvollz.

Zu Auftrage des Jansen'schen Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Voorman, verkaufe ich **Freitag, den 14. Januar 1898,** Vormittags 10 Uhr,

Roonstraße Nr. 106:
Tauben, Hühner und Enten, Flaschen, Waschbälgen, Tonnen, Bretter und was sich sonst vorfindet, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Verkauf bestimmt.
Revereh, Gerichtsvollzieher.

Billig zu vermieten
neue elegante **Damen-Maschinen-Kostüme.**
Marie Wacker, Marktstr. 36.

Gutes Logis
für 1 oder 2 junge Leute.
Neubremen, verl. Peterstr. 1, 1 Et. r.

Zu vermieten
eine fl. **Oberwohnung** z. 1. März.
H. Ragmeyer, verl. Börsenstr. 69.

Zu vermieten
zum 1. Febr. eine 4räum. **Wohnung** mit Wasserleitung, abgesehl. Korridor.
Preis Mk. 258. Zu erfragen
Börsenstraße 24, II. r.

Zu verkaufen
15-20 000 Pfd. **Stedrüben.**
G. J. Heentjens & Co.,
Noorsum bei Eilsum.

Eine auswärtige Liqueurfabrik sucht tüchtigen **Vertreter,** welcher bei Wirthen eingeführt ist, gegen hohe Provision.
Gepl. Offerten an die Exped. d. Bl. sub A. Z. 100.

Ein Kindermädchen
auf sofort gesucht.
Wolf, Marktstraße 29.

Stundenmädchen
für ein kleines Kind sucht
Frau Ing. **Räbner, Kaiserstr. 60.**

Ein junges Mädchen, in allen häusl. Arbeiten erfah., jetzt in einem Geschäftshause als Stütze d. Hausfrau, sucht zu Mai d. J. anderweitig ähnl. Stellung. Off. erbeten unter A. 26 postlagernd Jever.

Geldgefunden.
Peterstr. 84, u. in der Bäckerei.

Kameraden
des 82er Jahrganges!
findet Euch am **Sonabend Abend** im Restaurant **Wagner, Bismarckstraße,** vollständig ein.

„Mühlengarten“ Kopperhörn.

Heute Donnerstag:
Konzert mit nachfolgendem Tanzfränzchen, wozu freundlichst einladet
F. Plugge (Wwe. Winter Nachf.)

Gesucht

per 1. März eine kleine **Wohnung** für jg. Ehepaar. Gegend Roonstraße. Off. erbitte mit Preisang. unter J. O. 24 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
Gelächts- u. Bohnhäuser, sowie gut gelegene **Bauplätze** in Wilhelmshaven und Neubremen. Näheres bei

F. Latann,
Ecke Grenz- und Peterstraße 1.

Zu verkaufen
große und kleine **Schweine,** beste Rasse.
Wessels, Heppens.

Bebühn. Italiener, 1 **Sohn, 3 Töchter,** garantirt feinste Abstammung, verkaufe wegen Aufgabe der Zucht für 12 Mark.
Wolf, i. Sa. St., Marktstraße 29 a.

Comptoireinrichtung.

Großer Herren-Schreibtisch, polirtes Comptoirpult, kleiner Tresen, Padtisch, Lagerborten, Brief- und Musterständer, alles sofort und billig zu verkaufen.
Robert Schultze, Kaiserstraße 15.

Empfehle mich als geliebte **Plätterin** in und außer dem Hause.
M. Brinker, Schmidtstr. 12, 1 Et. l.

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Käthe Wulff, Roonstr. 89, III.

Neuester Pariser Schnitt, neuestes System, leicht zu erlernen für jede Dame.
Marie Wacker, Marktstr. 36.

Bürgergarten Heppens.
Mittagsstisch von 1 bis 6 Uhr.
50 und 75 Pfg.

Tanz-Unterricht

im Saale der „**Burg Hohenzollern**“

Mein Unterricht beginnt am **Freitag, den 14. Jan.,** Abends 8 1/2 Uhr.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

H. von der Hey.

Große und kleine **Briefmarkensammlungen** kauft
Barbier **Bauer,** Ecke Grenz- und Börsenstraße.

Bürger-Verein Heppens.

Einladung

zu dem
am **Freitag, den 14. Januar 1898,**
im Saale des Herrn **Sabewasser „Tivoli“**
stattfindenden

XIV. Stiftungsfest,

bestehend in
Ball, Gesang und komischen Vorträgen.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 1 Mark.

Das Comité.

Wenn Sie gern

Marko. schönste Wäsche auch ohne Rasenbleiche Marko. erzielen wollen, dann müssen Sie beim Einkauf ausdrücklich verlangen:

Schrauth's Waschpulver,

gemahlene Salmiak-Terpentinseife.

Schutzmarke „Bergmannszeichen“.

Garantirt unschädlich.

Unstreitig das Beste für Wäsche u. aller Art Hausputz.

1/2 Pfund Packet 15 Pfg.
Ueberall zu haben.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Räumungs-

Ausverkauf

zu noch nicht dagewesenen Preisen.

Kleiderstoffe

in glatten und karrierten Nouveautés aus dieser Saison, kräftige, gute Qualitäten, bis zur Hälfte des regulären Werthes, **Meter 50, 60, 75, 80, 100 Pfg.**

Reinwollene Kleider- u. Blousen-Flanelle

in prima Qualität, früher 160 Pfg., jetzt **Meter 50, 80, 100 Pfg.**

Ein **Posten Kleider-Cattune,** Meter 25 Pfg.,

Kinderkleidchen bedeutend unter Preis,

Damen-Konfektion, was noch vorrätzig ist, für jeden annehmbaren Preis.

Ein großer **Posten Damensapotten** und

500 St. Regenschirme.

Kaisersaal.

Donnerstag, den 13. Jan. 1898.

Auf allgemeinen Wunsch!
Noch 2 Gastspiele des **Hamburger** plattdeutschen Künstler-Ensembles.
Neu!

Hamburg an der Älster

oder
Muna zu Dir ist mein liebster Gang.

Plattdeutsche Pötte mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Zu Anfang:

Alter schützt vor Thorheit nicht.

Pötte mit Gesang in 1 Akt.

Preise wie bekannt.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sier gest. anschnitten.

Bon. Gültig für 1 bis 4 Personen.

Inhaber dieses Bons zählt auf allen Plätzen die Hälfte des Kassenspreises à Person.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht Bant.

Mittwoch, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.
Mitglieder, welche die Ausstellungen in Bremen und Halle besichtigen wollen, können daselbst Anmeldebogen in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Kegelclub Wilhelmshaven.

Morgen Donnerstag:

Kegeln

bei Böke.

Der Präses.

W. Z. S. A.
Mittwoch, 12. Jan., Abends 8: I. J. und A.

Donnerstag, den 13. Januar, Nachmittags von 2-4 Uhr:

Nächste

des

Banter Frauen Vereins.

Zahlreiche Theilnahme erbittet

der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 16. ds. Mts., Morgens 8 Uhr:

Übung i. v. A.

Das Kommando.

Krankheiten aller Art,

welche in keiner Behandlung einen Erfolg gehabt haben, werden durch mich, so weit thunlich, schnell und gründlich beseitigt, wofür meine 20 jährige Praxis die beste Garantie leistet, namentlich werden Rheumatismus, Kopf-, Hals-, Drüsen-, Ohren-, Brust-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Herzklappen-, Polypen, Krämpfe, Geschwüre, offene Beine, Congestionen, Influenza und deren Nachfolgerkrankheiten, sowie alle Kinderkrankheiten: als Brechdurchfall, Scrophulose, engl. Krankheit und die hier nicht benannten Leiden mit dem sichersten Erfolg behandelt, vorzüglich: Syphilis, Impotenz, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Blutungen, Hautausschlag, Warzenflecken etc., wovon tausende geholfen sind.

Zahnschmerzen werden ohne Ziehen beseitigt.

D. Sicker,

Bismarckstraße 59, I.
Sprechstunden: Morgens von 8-10, Nachm. v. 3-8 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von Th. Süß, Wilhelmshaven. (Telephon Nr. 16).

Bestellungen

auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ für das 1. Quartal werden noch fortwährend entgegengenommen von den Kaiserl. Postanstalten, den Zeitungsträgern und der

Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl.“

10. Die beiden Perlenfischer.

Criminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

„Es ist nur ein Spaß, den ich mit Reinkens vorhabe, ein Abschiedsbesuch“, antwortete Palow lachend. „Hier, Freund, herrsche nichts“, fuhr er fort und gab dem Manne ein Dollarsstück.

Er verließ sofort die Stube, aber der vorher verschlossene gewesene Holzkoffer in dem Raum stand jetzt offen, und Palow schob eilig ein Couvert, das er einer altmodischen Brieftasche entnommen hatte, in seine Brusttasche.

Erst Abends spät, nachdem Reinkens die vielerlei Geschäfte, welche die Uebernahme des Rutters mit sich brachte, abgewickelt hatte, kam er in seine Stube. Er hatte vom nächsten Tag an schon ein Zimmer in einem der Hotels gemiethet, da er als Prinzipal nicht wohl länger ein unerschließbares Zimmer in einem Arbeiterhaus bewohnen konnte. Er war zu Tode erschöpft und warf sich auf sein Lager, wo er sofort in tiefen Schlaf versank.

Noch bevor er aufstand, war der englische Dampfer, und mit diesem Palow in See gegangen.

Als Reinkens seinen Holzkoffer in das Hotel tragen wollte, bemerkte er zu seiner Ueberraschung, daß seine „Seetiste“, wie der Matrose diese Art Holzkoffer nennt, mit einem Seemanns erbrochen war. Er sah sofort nach, seine Sachen waren vollständig, es fehlte ihm nichts — er zeigte dennoch das seltsame Vorkommniß dem Sheriff an. Dieser erklärte die Sache für einen dummen Spaß Palow's, der dem als peinlich ordnungsliebend bekannten Kameraden wohl nur zum Abschied einen Schabernack habe spielen wollen. Das sei wahrscheinlich, weil ihm ja nichts fehle. Seine Ansicht wurde durch die Aussage des Aufwärters bestätigt.

Reinkens ging mit seinem Rutter in See und plagte sich weidlich, da er die Geschäfte des Schiffseigners und die Arbeit des ausgetretenen Palow mit übernehmen, das heißt für zwei tauchen mußte. Palow dampfte indeffen mit dem schnellfahrenden Schiffe nach Bombay.

Er kam ohne Zwischenfall in der englisch-indischen Hafenstadt an und fuhr in den nächsten Tagen nach Aden durch das Rote Meer, passirte den Suezkanal und traf zur festgesetzten Zeit, etwa fünfzigtausend Tage, nachdem er Koffat verlassen, in Marseille ein. Hier wies er beim Betreten des Landes einen Paß vor, der ihn in Uebereinstimmung mit der Schiffskarte als: Erich Reinkens, Maat und Bürger der Vereinigten Staaten legitimirte.

Es ward Palow nicht schwer, in Marseille die Perlen zu verkaufen. Er that dar, daß er soeben mit dem Schiffe von Bombay gekommen sei, seine Papiere wiesen seine Persönlichkeit nach. In Bombay wird bekanntermaßen ein lebhafter Handel mit Juwelen und Perlen getrieben, namentlich kommen dort seltene und schöne Stücke vor. Der Juwelier in Marseille hatte somit keine Ursache zu irgend welchem Mißtrauen. Die Fülle, daß aus Indien kommende Fremde kostbare, ungefaßte Steine und Perlen verkaufen, waren häufig.

Er bot Palow viertausend Franken für das Doppelpaar. Der Käufer jedoch kannte den Werth der Waare. Er zeigte sich sehr zäh.

„Für diese selten reinen, weißen, herrlich gerundeten Perlen“, sagte er, „erhalten Sie nach der Fassung ohne jeden Zweifel achttausend Franken. Wenn ich sie Ihnen für fünftausend lasse, so verdienen Sie immerhin dreitausend Franken. Das scheint mir ein recht hübscher Gewinn. Unter fünftausend gebe ich die Perlen nicht.“

Der Juwelier sah ein, daß er einen Mann, der seine Waare gut kannte, vor sich hatte — er stimmte nach einigen Zögern und nach nochmaliger Untersuchung der Perlen mit Ruhe und Hämmerchen zu und händigte Palow fünf gute, blaue, französische Tausendfrankenscheine ein.

Das erste, was Palow jetzt that, war, daß er in ein Kleidergeschäft ging und sich von Kopf bis zu den Füßen wie ein Pariser Modeheld ausstatten ließ. Einen Tag hielt er sich in Marseille auf, dann nahm er ein Billet und reiste nach dem weltbekannten Spielorte Monaco bei Nizza, wo er in einem Hotel Wohnung nahm. Er war von jetzt an hier täglicher Gast an den grünen Tischen des Hazardspiels und spielte andauernd und leidenschaftlich mit abwechselndem Glück.

6. Kapitel.

Aus dem Herbst war Winter geworden, dieser auch vergangen, und jetzt war der Frühling in das Land gezogen. Die Kanäle der holländischen Niederung zeigten sich vom Eise frei, die Wiesen leuchteten in frischem Grün und zeigten sich bestückt von Millionen gelber Butterblumen. In den Häfen regte es sich von Seglern, Dampfern und Fischerbooten jeder Art. Der Himmel war bläulich, schwere glänzende Wolken schwebten an ihm, und Taufende von See- und Landvögeln regten in dem sonnenduftigen Aether fröhlich ihre Schwingen. Die Erde schien zu neuem Leben erwacht, Alles war wieder verjüngt und hoffnungsfreudig.

Der „wunderschöne Monat Mai“ mit seiner Bönne hatte jedoch seine Hoffnungsschimmer nicht in die Wohnung der Juffrouw Gaudencia Wäsum gestreut. Dort sah es sehr trübsalig aus.

Doktor Hambold war dauernd verstümmt, er war von seiner Reise nach Hamburg zurückgekehrt, ohne Resultat erzielt zu haben. Er hatte nicht das Geringste von dem Verbleib der Frau Marie Reinkens erfahren können.

Der junge Anwalt gab den ihm so am Herzen liegenden Fall „Oswald Braum's Erbe“ auf, und seine vierhundert Gulden, die er in diese Sache gesteckt hatte, verloren. Er widmete sich mit resignirter Stimmung seiner Anwaltspraxis, welche leider nur sehr langsam an zahlenden Klienten zunehmen wollte.

Da ihr Miethsherr melancholisch war, so zeigte Juffrouw Wäsum auch ein ernstes, trauriges Gesicht, und ging mit niedergedrückten Augen und mit herabgedrückten Hoffnungen umher.

Sie suchte mit fieberhaftem Fleiß, um Geld zu verdienen, und behandelte ihren Miethsherr mit jener sanften Schwermuth, die etwas vom himmlischen Troste an sich hatte.

Juffrouw Wäsum ging sonst nie spazieren. Nach frischer Luft hatte sie kein Bedürfnis, Bewegung gab es für sie im Hause genug, da sie acht Zimmerherren und nur eine Aufwärterin hatte. Das Gesehenwerden ebenso wie das Sehen in einer ihr fast fremden Stadt machte ihr kein Vergnügen, außerdem verziß man beim Spaziergehen die Schuhe und nützte die Kleider zwecklos ab. Sie verbrachte demnach ihr Leben fast ganz für sich in ihrer Behausung.

Heute jedoch an dem wunderschönen Maitage faßte sie ein seltsames Gelüste, einen Spaziergang zu machen, eine Stunde draußen unter den Lindenbäumen der Nieuwe Herrengracht*) zu sitzen und in die unbegrenzte sonnenlustige Ferne hinauszusehen. Ihr Hauptmiethher, Doktor Hambold, war gerade in Amtsgeschäften nach Harlem und kam vor spät Abends nicht heim. Für die anderen Herren war gesorgt.

Die Dame kleidete sich daher sonntäglich an, nahm ihren gut konservirten mehrjährigen Sonnenschirm und fuhr mit Omnibus und Fährte zu den Anlagen an der Nieuwe Herrengracht hinaus. Dort saß sie nun, schaute über das blaue Wasser, sah dem lebhaften Fliegen der weißen Möven zu, dachte an den vielen Verdienst, den die kommenden und gehenden Dampfer und hochbeladenen Lastschiffe den Produzenten und Händlern brachten, und seufzte aus tiefstem Herzen.

Es war noch früh am Vormittage und der kleine Park beinahe völlig leer. Das laute Geheul der Dame kam daher einem stillstehenden Herrn zu Ohren, der, sein Spazierbüchlein elegant schwingend, aber sonst ziemlich nachdenklich an der Bank, auf welcher jene saß, vorüberschritt. Der Herr warf einen scharfen Blick auf die seufzende Dame, sein Auge nahm einen starren Ausdruck an, er blieb stehen.

„Gaudencia!“ rief er plötzlich aus und eilte auf die Sitzende zu.

Diese fuhr von der Bank empor. Sie starrte mit entsetztem Blicke den Mann an.

„Hem! Um Gottes willen, Henry!“ entfuhr es ihren Lippen, die fahlweis geworden waren. „Du hier, Henry?“

Und laut aufschluchzend sank Juffrouw Wäsum auf die Bank zurück.

„Still, Gaudencia, Du erregst sonst Aufsehen!“ flüsterte Jener.

Der Herr, der jetzt vor Juffrouw Wäsum stand, und ihr einen solchen Schrecken erregte, war aber kein Anderer, als jener Taucher, der in Koffat den Namen Palow geführt hatte. „Mägie Dich“, fuhr er ebenso gedämpft fort. „Es ist übrigens nicht schön, einen Bruder nach so langer Zeit der Abwesenheit ein derartiges Willkommen zu zeigen.“

„Nach all' dem, was vorgekommen war!“ ließ die Schwester weinend vernehmen.

*) Grachten heißen die in Amsterdam, wie in ganz Holland so häufigen Kanäle.

(Fortsetzung folgt)

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Jan. Alle Erörterungen, welche anlässlich der Flottenvertheilungsvorlage über die Entwicklung des deutschen Außenhandels insbesondere des überseeischen Handels stattgefunden haben, haben zu dem Ergebniss geführt, daß seit Wiederherstellung der deutschen Einheit in Kaiser und Reich der internationale und in noch höherem Maße der überseeische Verkehr Deutschlands weit über das durchschnittliche Maß fortgeschritten ist. Ebenso herrscht Uebereinstimmung darüber, daß die Fortschritte auf diesem Gebiete seit Anfang der achtziger Jahre sehr viel größer geworden sind. Von da ab datirt erst der mit der Zeit immer erfolgreichere ernsthafte Wettbewerb mit England auf dem Weltmarkt und die Emanzipation von der Vermittelung unseres Verkehrs durch den britischen Handel. Die Thatfache, daß diese zweite kräftigere und erspriechlichere Periode des Aufschwungs unseres Außenhandels und namentlich des überseeischen Handels zeitlich unmittelbar auf die Rückkehr zu dem Grundsatz des Schutzes der nationalen Arbeit folgt, scheint aber noch nicht ausreichend beachtet zu sein. Dieser zeitliche Zusammenhang zwischen der Zunahme des Außenhandels und der mit dem Zolltarif von 1879 eingeleiteten schützenden Wendung unserer Wirtschafts- und Handelspolitik ist sicher nicht zufällig, man wird vielmehr zu der Annahme berechtigt sein, daß in dem vorliegenden Falle post hoc propter hoc bedeutet oder mit anderen Worten, daß die Zunahme unseres Außenhandels und insbesondere des überseeischen Verkehrs zu einem guten Theile in ursächlichem Zusammenhange mit den Wirkungen der Schutzpolitik steht. Die Thatfachen bestätigen daher lediglich aufs Neue die schützende Wirkung der hauptung, daß eine verständige Schutzpolitik nicht bloß für die Versorgung des heimischen Marktes von großem Vortheile ist, sondern auch einen wirksamen Hebel zur Erweiterung des Außenhandels bildet. Wie die meisten freihändlerischen Theorien durch die Erfahrung längst als hinlänglich nachgewiesen sind, so wird auch durch die thatsächliche Entwicklung von Handel und Verkehr die Behauptung ad absurdum geführt, als ob nur auf dem Wege des Freihandels der Außenhandel und namentlich der überseeische Verkehr gehalten und gegebenenfalls gefördert werden könne. Auch in dieser Hinsicht hat sich vielmehr der Schutz dem Freihandel überlegen erwiesen.

Berlin, 10. Jan. Eine ganz eigenartige imposante Versammlung wurde heute Mittag 12 Uhr in dem in der Leipzigerstraße gelegenen Konzerthause abgehalten. Frauenversammlungen sind ja in Berlin nichts Neues, aber eine solche gewaltige, so bunt zusammengesetzte hat wohl kaum jemals getagt. Der Fall Koeppen hat auch Frauenkreise mobil gemacht, die sonst den Fuß in eine Volksversammlung zu setzen sich weigern würden. Es waren sehr viele vornehme Damen da, und es rauschte an uns vorüber in Seide und Sammet, schwere Pelzcapes schlugen sich um schöne Schultern; prachtvolle Federhüte mit Reihern tauchten auf, aber auch viele würdige Matronen mit schlohweißen Haaren und einfachen schwarzen Wollkleidern waren da; auch Arbeiterinnen, Sozialdemokratinnen, mit rothen Schleifen geschmückt, fehlten nicht. Kurz nach 12 Uhr war der Saal mit seiner Gallerie bis auf den letzten Platz gefüllt. Es sei gleich bemerkt, daß ein tiefer sittlicher Ernst durch alle Debatten ging; es war ein stummer Protest gegen die in der letzten Zeit sich so häufenden polizeilichen Mißgriffe. Die Versammlung war auch polizeilich überwacht; ein jüngerer Leutnant und ein Herr im Civil schrieben sehr eifrig nach. Frau Stadtkirath Cauer eröffnete die

Versammlung; es war eine ungemein sympathische Erscheinung, eine schlanke, ältere Dame, mit feinem, durchgeistigtem Gesicht, einer außerordentlichen Anmuth in der Haltung und einer Wärme und Ruhe des Tones zugleich, die Jedermann sofort für die Vorstehende einnahm. Nur einmal, als sie auf das politische Gebiet hinüber spielte, wurde sie nervös und unsachlich. Frau Cauer erklärte zunächst, daß zu dieser Versammlung alle Parteien eingeladen, an Reichstagsabgeordnete und Behörden, auch an die kirchlichen Kreise seien Einladungen ergangen. Die Organe der Stadtmmission hätten erklärt, daß sie nicht öffentlich sprechen wollten, obgleich ihnen die sittlichen Schäden sehr wohl bekannt seien. Tief bedauerlich sei es, daß der Leiter der Stadtmmission, anstatt in dieser Sache seine Kraft einzusetzen, mit derselben Volksverheugung treibe. Zustimmungsbereitschaften seien aus ganz Deutschland gekommen: aus Hannover, Köln, Celle, Danzig, Magdeburg, Stettin, Königsberg, Hamburg. Der Fall Koeppen habe den sonst so ruhigen Bürger aufgeschreckt, er sei zu der Wahrnehmung gekommen, daß seine Frau, seine Tochter, seine Schwester nicht mehr geschützt sind trotz der Sittenpolizei. Auf der Wache habe man dem „Arbeiter“ Herzog geglaubt; Fräulein Köppen erschien nicht glaubhaft; das zeige von einer Tiefstellung der Frau. Die Sittenpolizei schlägt die Väterherrschaft, nicht die Frauen im öffentlichen Leben. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall.) Sie sei mit befreundeten Damen auf der Sittenpolizei gewesen und habe dort Besprechungen mit dem Grafen Büdler gehabt; ein Rudel von Gefallenen sei an ihr vorübergezogen, jede Altersgrenze war vertreten, selbst Kinder von 11—12 Jahren waren da. (Entsetzlich!) Sie habe in innerer Erregung gesagt, die Kinder gehören doch in eine Erziehungsanstalt. Aber man habe entgegnet, dazu sei kein Geld da. Das sei tief bedauerlich; für Militär und Flotte sei immer Geld vorhanden. Gegen die unerhörten Zustände, die in der letzten Zeit an das Licht gekommen, müssen die Frauen lauten Protest erheben, ihren englischen Schwestern nachzusehen, welche einen Entwürfssturm veranstaltet, als man die Bordelle in Indien wieder einführen wollte. Die Frauen hätten es in der Hand, ob es anders werden solle in der Sittlichkeitssfrage; sie müßten danach streben, Vollbürgerinnen ihres Staates zu werden und Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen. Lebhafter, minutenlang anhaltender Beifall, den Frau Cauer bescheiden abwehrte. Frau Rechtsanwältin Bieber-Böhm, eine recht absolut dreinschauende Frau in den mittleren Jahren, in einem einfachen, aber recht gewählten schwarzen Kostüm, erhielt nun das Wort. Sie hat viel Witz und ein recht klangvolles Organ. Die Versammlung sei nichts Neues, es sei schon eine Reihe von Jahren her, wo sie unter dem besonderen Schutz der Behörden sprechen durfte, welche zum Schutz der Frau eingeleitet sei; in scharfen Worten geißelte sie dann die ganzen polizeilichen Einrichtungen, sie beruft sich auf eine medizinische Versammlung, die 1892 unter Vorwand der herbstlichen Kritik an der Sittenkontrolle ausgestellt; wären Polizeimatronen, wie der Bund deutscher Frauenvereine schon vor Jahresfrist beantragt, vorhanden gewesen, so hätte der Fall Koeppen überhaupt nicht vorkommen können. Die Ablehnung dieser Petition lief gerade ein, als der Fall Koeppen die Gemüther beunruhigte, der Verein Jugendschutz habe sofort diese Bitte wiederholt. Wie die Ärzte seien dringend anzustellen; sie müssen auch auf die furchtbare niedrigen Löhne der Arbeiterinnen hinweisen, durch dieselben würden die Arbeiterinnen oft genug auf den Weg des Lasters hingewiesen; auch hier müsse ein Wandel eintreten. Der Polizeipräsident habe es in der Hand, die bestgehaltene Behörde zu werden und segensreichsten zu machen. (Lebhafter Beifall.) Frau Wäsum, eine Dame ebenfalls in Schwarz, ist Volksschullehrerin, ein hübsches, freies Gesicht, eine sympathisch klingende Stimme und eine ausdrucksvolle Sprechweise nehmen für sie ein; sie vermischt in der Erziehung den tiefen sittlichen Ernst, beiläufig, daß anständige Frauen sich des Abends kaum auf die Straße wagen können und bringt eine Anzahl Wünsche in Bezug auf die Erziehung der Mädchen in der Volksschule vor, kommt auf die niedrigen Löhne und das Elend der Frauenverwerbsverhältnisse zu sprechen und verlangt dringend eine Aenderung der sittenpolizeilichen Vorschriften. Ein Fräulein Marlowitz, Handelsgehilfin, ist die nächste der Rednerinnen; sie ist noch sehr jung, ausgesucht schön; sie spricht mit Verve und Feuer; wenn gleich es immer noch eigenthümlich berührt, daß eine junge Dame ein so prätares Thema coram publico erörtert. Nach Fräulein Marlowitz giebt es 100 000 Handlungsgesellschaften, deren Lage im Allgemeinen wirtschaftlich recht schlecht sei. Das müsse anders werden; auch die Anschaffung der Chefs hinsichtlich der weiblichen Angestellten bedürfe stellenweis einer dringenden Aenderung. Die Herren verfolgten die Mädchen oft mit unstillen Anträgen; auch die Anschaffung der besser situierten verheiratheten Kreise hinsichtlich der Frauen, die sich ihr Brod erwerben, müsse sich ändern, sie dürften sich nicht besser dünken als ihre so schwer arbeitenden Schwestern. Schließlich verlangt Fräulein Marlowitz eine Aenderung des Strafrechtsbuchs, um die weiblichen Angeklagten besser gegen Verleumdung und Ehrenkränkung schützen zu können, und will dann eine gleiche Stellung für die Frau wie für den Mann im öffentlichen Leben. Nun erblät Fräulein Dr. Anita Augspurg das Wort. Das Haar ist kurz geschneitten, die Züge sind scharf, geistig ausgeprägt, in dem energiegelassenen Sammetkostüm kommt das Energetische, Zielbewußte noch schärfer zum Ausdruck. Fräulein Dr. Augspurg ist von außerordentlicher Schlagfertigkeit und von beständigem Humor; zweifellos eine der interessantesten Rednerinnen; sie erklärt zunächst, daß durch die Verfassung auch die Existenzberechtigung der Frau im Dunkel des Abends gewährleistet sei. Die Frauen würden in deutschen Städten auf der Straße, sobald die Nacht sich herniedergelegt, oft unerhört belästigt. Man höre darüber amerikanische Urtheile! Warum werde die Beobachtung der Langsam prominenten Damen durch die Polizei nicht auch den Männern zu Theil? Fräulein Koeppen sei auf der Polizeiwache von dem Wachmeister noch altpflichtig behandelt; sie sei aber auf dem Polizeipräsidium, wie sie ihr erzählt habe, mit vier Kontrolmadchen in einer Zelle eingesperrt gewesen; das widerspreche der polizeilichen Vorschrift ganz und gar. Von den Dirnen habe sie die tröstliche Zusicherung erhalten: Wenn Du erst einmal hier bist, so wirst Du bald auch wiederkommen. Fräulein Koeppen habe des Nachts in der Zelle getobt; sie sei am nächsten Morgen schwach, apathisch gewesen, und so habe sie die zwangsweise ärztliche Untersuchung über sich ergehen lassen; der Beamte habe sie nicht aufgeklärt; das sei sehr bedauerlich. Das Institut der Sittenpolizei sei abzuschaffen, die Mängel desselben liegen auf der Hand; es gewähre keinerlei Schutz; auch vom Standpunkt der Gerechtigkeit müsse es beseitigt werden, es sei eine Gefahr für alle Frauen, für die öffentliche Sittlichkeit, die aus ihr nur einen Anreiz für die Unsitlichkeit empfangen. Sollte das Institut aber doch nicht abgeschafft werden, so seien durch

greifende Reformen notwendig; ohne Frauenhilfe und Frauenarbeit seien dieselben aber undenkbar. Die Gesindeordnung, die schon recht alten Datums sei, sei zu reformieren; weibliche Fabrikinspektoren seien anzustellen. Nur auf diesem Wege gebe es eine Besserung. (Lebhafte minutenlangender Beifall). Fel. Augspurg bringt darauf 2 etwas langathmige Resolutionen zur Verlesung, die erste soll an den Reichstag gehen, in ihr wird besserer Schutz der weiblichen Ehre verlangt und die Anstellung von weiblichen Fabrikinspektoren; die zweite Resolution soll dem Minister des Innern, den Polizeipräsidenten von Berlin, Frankfurt a. M. und Köln zugesandt werden, sie wünscht Schutz gegen die Uebergriffe der Polizei, genügende Qualifikation der polizeilichen Sittenorgane, Anstellung weiblicher Polizeimatroneu und Verzinntinnen. Die Resolution wird einstimmig angenommen. S. G.

Marine.

— Kiel, 10. Jan. S. M. S. „Baden“ hat am 6. Januar seine Probefahrt wieder aufgenommen, nachdem vor Weihnachten die Steigung der Schraubenflügel im Dock vergrößert war. Am 8. Vormittags erlangte das Schiff bei den Fahrten auf der gemessenen Meile in der Eckernförder Bucht eine Geschwindigkeit von 14,14 Knoten, wobei die beiden Maschinen zusammen 4700 Pferdekraft leisteten. Die 8 neuen Wasserrohrkessel System Dürr-Germania und die beiden neuen, aufrechtstehenden, dreifach expandierenden Maschinen arbeiten zur vollsten Zufriedenheit, so daß die garantierten 6000 Pferdekraft bei den späteren Probefahrten mit „äußerster Kraft“ sicher erreicht werden können. Am 8. Januar Nachmittags ging das Schiff in die Werft, weil dort im Dock die Schraubensteigung nochmals ver-

größert werden sollte. Am 11. Januar wird „Baden“ das Dock wieder verlassen. Sollte der Kieler Hafen in diesem Winter eisfrei bleiben, so sollen die Probefahrten ohne Unterbrechung bis zum Frühjahr durchgeführt werden. Da das Schwester Schiff S. M. S. „Bayer“ in Danzig bei Schichau dasselbe Kessel- und Maschinensystem und dieselbe Art nach außen schlagender Schiffschrauben erhalten hat, wie „Baden“, so brauchen die Probefahrten mit letzterem Schiff nicht so eingehend und vielseitig, wie mit „Baden“ durchgeführt zu werden. „Bayer“ ist noch nicht genügend fertig gestellt, um sofort nach der in Wilhelmshaven erfolgenden Außerdienststellung von „Württemberg“ durch dessen Mannschaft in Dienst gestellt zu werden. Diese Mannschaften werden in Folge dessen zum größten Theil in Kiel auf der Hulk Niobe untergebracht werden, während ein kleiner Theil zu seiner Ausbildung an Bord von „Baden“ commandirt wird.

Vermischtes.

— Pest, 9. Jan. In Hodmoro-Bajarely ist eine ganze Reihe von Unterschlagungen amtlicher Gelder entdeckt worden. Der Kassirer des Waisenhauses ist bereits seines Amtes enthoben worden. Der Bürgermeister nahm nun die Revision der Rechnungen des ersten Vizebürgermeisters Ladislav Poka vor, wobei große Unordnungen herauskamen. Der Bürgermeister stellte fest, daß Poka als Polizeivorsteher bei den von ihm verhängten Geldstrafen Mißbräuche beging. Er forderte diesen zur Rechtfertigung auf. Poka erschien, und der Polizeischreiber Goktonyi, der die betreffenden Protokolle fälschte, entleibte sich ebenfalls.

— Der Vintenschiffslieutenant Gurst, der sich als Afrika-reisender bekannt gemacht hat, sucht im Namen des berühmten Geographen Elise Reclus beim Pariser Gemeinderath um die Erlaubnis nach, für die Weltausstellung von 1900 an der Stelle des Springbrunnens vor dem Trocadéropalaste einen riesigen Erdglobus in Reliefarbeit zu errichten. Dieser müßte einen Durchmesser von 26 Metern haben und würde in einem Gebäude von 60 Metern Höhe und 46 Metern Durchmesser aufgestellt werden.

— Die Regierung im Haag untersagte auf Wunsch der französischen Gesandtschaft die Aufführung des Volksstückes „Drehfuß der Wärrher“.

— Zur Schenk'schen „Entdeckung“ bemerken die „Münch. N. N.“: „Die erste Autorität auf dem Gebiete der Embryologie, Prof. Dr. Klebs, früher in Jülich, nun in Karlsruhe, hat auf dem Naturforschertage zu Lübeck bereits einen Vortrag gehalten über den Einfluß der Ernährung auf die Sexualität der Pilze. Professor Schenk's Entdeckung wäre somit die erweiterte Bestätigung der Klebs'schen Theorie, indem sie die Erscheinungen an niederen Lebewesen auf das höchste Lebewesen, den Menschen, überträgt.“ Uebrigens hat Dr. Zanke bereits 1887 in einem in Berlin erschienenen Buche: „Die willkürliche Hervorbringung des Geschlechts bei Mensch und Hausthier“ die Frage erörtert.

— In der Eisenbahn. Dame (die durch das fortgesetzte Schreien eines kleinen Kindes belästigt wird): „Sagen Sie mal, ist der Schreiber ein Knabe oder ein Mädchen?“ — „Ein Dußerl!“ — „So! Dann werden Sie hoffentlich bei der nächsten Station mit ihm aussteigen. . . Was thut denn ein Herr hier im Damencoupee?“

Bekanntmachung.

Zur Rekrutierungs-Stammrolle haben sich bei uns vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. zu melden alle hiesigen Militärpflichtigen, die im Jahre 1878 geboren sind oder einem früheren Jahrgange angehören, aber sich noch nicht gestellt haben.

Mit den Vorkundenscheinen haben sich zu melden die Militärpflichtigen, die sich schon gestellt, aber über ihre Dienstpflicht keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Weiter haben sich hier zu melden die hier geborenen Militärpflichtigen, die im Reichsgebiet keinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz haben und die im Auslande geborenen Militärpflichtigen, deren Eltern oder Familienväter zuletzt in Wilhelmshaven gewohnt haben.

Zeitweilig abwesende Militärpflichtige sind von den Eltern, Vormündern oder Dienstherren zu melden.

Auswärts Geborene haben ihre Geburtscheine, die kostenfrei erteilt werden, vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle oder zu ihrer Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, den 8. Jan. 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember d. J. in Geltung gewesenen schriftlichen Pacht- und Mietpachtverträge, Mieth- und Pachtverträge, sowie antizipatorische Verträge über unbewegliche Sachen sind, — sofern der jährliche Zins bzw. die jährliche Nutzung mehr als 300 Mk. betragen hat — seitens der Verpächter, Vermieter u. f. w. in ein Verzeichnis einzutragen, dessen Versteigerung bis zum 31. Januar 1898 einschließlich bei einer Steuerstelle bewirkt werden muß.

Formulare zu dem Verzeichnis, enthaltend auch die für die Versteigerung in Betracht kommenden Bestimmungen können von allen Steuerstellen unentgeltlich bezogen werden.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen über die Versteigerung der Verzeichnisse werden mit einer Geldstrafe, welche dem zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleich kommt, mindestens aber 30 Mk. beträgt, oder mit einer Verurtheilung bis zu 300 Mk. geahndet.

Emden, den 9. Dezember 1897.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.
Schulz.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiräumige Unterwohnung.
C. Auf, Neubremen, Egelstr. 2.

Zu vermieten

mehrere 2- und 4räum. Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Februar oder später.
C. Auf, Böttcher, Theilen- und Witscherlichstr.-Ecke.

Zu vermieten

auf gleich oder später eine dreiräumige Stagenwohnung mit Wasserleitung und vollständigem Zubehör.
Koonstraße 110.

Zu vermieten

freundlich möbliertes Zimmer in der Nähe des Hafens.
Augustenstraße 8, II.

Zu vermieten

zum 1. Februar zwei dreiräumige Wohnungen mit abgeth. Korridor.
S. Grube, Neubremen, Mittelstraße 20.

Zu vermieten

ein gut möbliertes Zimmer, monatlich 10 Mark.
Bäckermstr. Hinrichs, Müllerstr.

Zu vermieten

in unseren neu erbauten Häusern — Viktoriastraße — zum 1. Mai event. später herrschaftliche 8- u. 7räum. Wohnungen mit Gas- und Wasserleitung, Bade-Einrichtung, Balkons, Garten etc.
Franz Scharf, Ernst Lehmann.

Zu vermieten

vom 1. Febr. d. J. eine Wohnung von 6 Zimmern mit Badeeinrichtung, Balkon, Keller und Bodengelaß.
Güterstraße 11, 1. Et. I.

Zu vermieten

eine vierräumige Oberwohnung mit allem Zubehör.
Börsenstraße 20.

Gutes Logis

für einen Mann auf sofort. Näheres Frau Neumann, Kasernenstr. 1.

Für Logis-Vermiether!

Aus den Inventar-Beständen meines früheren Arbeiter-Hotels habe noch in größerer Anzahl billig abzugeben: Eiserne Bettstellen, Militär-Mobell, neu gehobelt und gestrichen, completer Bettzeug dazu, insbesondere schwere Militär-Bolbeden, vollkommen wie neu, Atheilige Kleiderschränke, jede Abtheilung einzeln verschließbar, dauerh. Emaille-Wasserfassen u. A. m.

Die Sachen sind jederzeit im Stab-Lieffement „Bürgergarten“ zu besichtigen.
C. J. Arnoldt.

DER BESTE BUTTER-CAKES

H. C. F. LEIBNIZ HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLEN.

Gesucht

eine herrschaftl. Stagenwohnung mit 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchenzimmer und allem Zubehör, zum 1. Mai d. J. Preis etwa 7—800 Mk.
Off. a. d. Exp. d. Bl. u. E. P. 769.

Kaufe

Rothweinflaschen.
M. Athen, Königstr. 56.

Naturheilverein Bant-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 13. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in Sadewasser's „Tivoli“:

Vortrag über „Kinderpflege in gefunden u. frankten Tagen“ von Naturärztin Frau Kreiseimeyer aus Augsburg.

Eintrittspreis à Person 20 Pf. Rauchen nicht gestattet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

„Tonhalle“, Ostfriesenstraße.

Donnerstag, den 13. d. Mts.: Zweites grosses

Bockbierfest

Musik vom Kaiserl. II. Seebataillon. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
H. Willmann, Oekonom.

Romane der „Gartenlaube“

für 1898:

Autons Erben. v. Grimbarg.

Die arme Kleine. M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. J. Sanghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von Trunksüchtigen mit und ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. — W. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29. Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. eifolgreich erhärtete Dank- u. Anerkennungschriften bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

Seit 25 Jahren

hat sich das echte Liebig'sche Pudding-Pulver als Welt erobert, es bietet in Bezug auf Güte das Höchste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen „Liebig“ und die Schutzmarke. Zu haben in all. besser. Geschäften. u. Meins a. Liebig, Hannover.

Petroleum,

barrelweise zu Bremer Tagespreisen, empfiehlt
H. Begemann.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik
Gustav Lutz, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garant. neue vorrätig. füllende Bettfedern, das Bt. 36 St. Gelbbaunen, das Bt. 36 St. 1.75, vorrätig. Daunen, das Bt. 36 St. 2.85. Von diesen Daunen genügen 8 Bt. 1. größt. Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Zu Ballfestlichkeiten

empfehle:

Tafeldelationen, Tafelaufsätze, Ballbouquets, Ballhaarkränze, Haarzweige, Tuffs,

Mistel-Ansteckbouquets, Kleider- und Schloppgarnituren

von frischen Blumen.

Dieselben werden mit allergrößter Sorgfalt und Akkurateffe, mit allen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln so angeführt, daß die Blumen im heißen Ballsaale sich frisch erhalten.

S. Stephan,

Gärtnereien Ostfriesenstraße 28 u. 69, Blumenhalle „Viola“ berl. Güterstr., Bismarckstr.-Ecke.

Flotter Wirth,

verheirathet, der mehrere Jahre eine gute Wirthschaft mit Erfolg verwaltet hat und in dem besten Renomme steht, sucht auf sof. od. später Wirthschaft zu übernehmen als Oekonom eventl. als Buffetier. Gest. Off. unter L. K. 1001 an die Exp. d. Bl. erb.

Die neuesten

Mondschein-Postkarten

sind im Verlage von

Heinr. Flitz

erschienen.

Nach § 18 des Sparkassen-Statuts wird in Nachstehendem der Stand der Sparkassenbücher per 31. Dezember 1897 veröffentlicht.
In den Beträgen sind die Zinsen bis 31. Dezember 1897 mit enthalten.

Nach § 18 des Sparkassen-Statuts wird in Nachstehendem der Stand der Sparkassenbücher per 31. Dezember 1897 veröffentlicht.
In den Beträgen sind die Zinsen bis 31. Dezember 1897 mit enthalten.

 Landesbibliothek Oldenburg

[illegible]

